

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. 15
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernh. Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steint. Sociétés Haves Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstr. 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel gebietet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

27. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

27. Jahrgang.

No. 286.

Bromberg, Sonntag, den 6. Dezember.

1903.

Sozialpolitische Umschau.

—Anfang Dezember.

Wenn die ersten Schneeflocken fliegen, dann werden auch die Erörterungen über die Arbeitslosen-Versicherung wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Die wirklichen Erfolge, die damit in Deutschland bisher erzielt wurden, sind bekanntlich gering, doch immerhin hat man zur Klärung der wichtigen Frage erheblich beigetragen. Im allgemeinen herrscht wohl die Überzeugung, daß der Staat und die Gemeinden in absehbarer Zeit eine derartige Versicherung nicht in die Hand nehmen können. Man ist dagegen immer mehr geneigt, die Arbeitslosen-Versicherung als eine wichtige Aufgabe den Arbeitervereinigungen zuzuschreiben, denen man allerdings eine ganz andere Stellung geben, sie mit viel weniger Voreingenommenheit behandeln muß, wenn sie diese Aufgabe lösen sollen. Obgleich die öffentlich rechtliche Stellung der Arbeitervereine bei uns noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, so gehen sie doch immer mehr an jene Versicherungsfrage heran und das mit um so mehr Erfolg natürlich, je mitgliederreicher und kräftiger die einzelnen Organisationen sind. In nächster Zeit wird auch wohl die Arbeitslosenversicherung in der Vereinigung der Maler und Lackierer zur Einführung gelangen, in der man seit einiger Zeit die Angelegenheit lebhaft erörterte.

In der Erörterung wird man aber gut tun, vielmehr wie bisher das Problem in zwei Sphären zu zerlegen deren jede eine gesonderte Behandlung verlangt: in die Saisonversicherung und in die Konjunktursicherung. Erstere wird sich wohl als durchführbar, letztere dagegen als sehr schwer lösbar erweisen. Freilich müßten die Arbeiter die Pflege des Sparfusses als Lösung ausgeben!

Natürlich macht die Arbeitslosigkeit am meisten in den Wintermonaten sich bemerkbar, für deren Erfordernisse man auch in diesem Jahre in den Gemeinden vielfach sogenannte Notstandsarbeiten vorgehen hat. Aber neben dieser regelmäßig und aus natürlichen Gründen in der schlechten Jahreszeit eintretende Beschäftigungslosigkeit, geht eine andere, die durch industrielle Krisen und übermäßig lange Arbeitszeiten verurteilt ist. Eine Regelung der Warenerzeugung zur Vermeidung tiefergehender Indusstreiken ist nicht schlechterdings unmöglich, aber in absehbarer Zeit ist mit einer derartigen Regelung wohl schwerlich zu rechnen. Dagegen ist die Beschränkung langer Arbeitszeiten viel leichter möglich und bekanntlich geht unsere sozialpolitische Gesetzgebung in dieser Richtung. Leider ist auch hier der Widerstand besonders der Unternehmer oft ein erheblicher. Er hat zwei Gründe. Entweder befürchten sie durch eine Verkürzung der Arbeitszeit materiellen Schaden zu erleiden oder aber sie stehen auf dem heute allerdings weder sozial noch rechtlich haltbaren Standpunkt, sich über die Ausdehnung der Arbeitszeit in ihren Betrieben vom Staat keine weiteren Vorschriften machen lassen zu wollen und von den Arbeitern erst recht nicht. Das sind die Gründe, die auch in der jetzt schon länger als drei Monate dauernden Crimmitschauer Auslieferung der Textilarbeiter bestimmend waren. Diese verlangen bekanntlich den 10stündigen Arbeitstag. Selten hat ein Konflikt um den Arbeitsvertrag mehr örtliche Verbitterung gezeigt und die Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter mehr verschärft, als der Crimmitschauer Streik. Alle die zahlreichen Erklärungen der Fabrikanten in Ehren: der Sozialpolitiker und Menschenfreund muß aber mit demselben Nachdruck dabei stehen bleiben, daß nach unserem Kulturzustande eine 10stündige tägliche Arbeitszeit das Bescheidene ist, was die Arbeiter verlangen können. Der Stand der Technik macht den Zehntundentag möglich; er ist in Deutschland in zahllosen Textilbetrieben aus eigener Entscheidung der Fabrikanten oder in Berücksichtigung der Arbeiterwünsche eingeführt — Unternehmer, die ihren eigenen Vorteil recht verstehen, entwickeln sich heute nicht mit ihren Arbeitern des Zehntundentages wegen in endlose Zerwürfnisse, sondern sehen ihre ganze Kraft daran, mit ihnen gemeinsam diese Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Da der Zehntundentag für weibliche Arbeiter jedenfalls schon von dem jetzt zusammengetretenen Reichstage beschloffen wird und die Zustimmung des Bundesrats ziemlich sicher ist, so ist die allgemeine gesetzliche Einführung dieser verkürzten Arbeitszeit für die meisten Zweige der Textilindustrie nur noch eine Frage der Zeit.

Zum Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte hat der Bundesrat kürzlich auch verordnet, daß in Ziegeleien und Schamottefabriken Frauen und Jugendliche bei den meisten Arbeiten nicht weiter verwendet werden dürfen. Die Verordnung tritt bereits am nächsten 1. Januar in Kraft, zusammen mit der Novelle zum

Krankenversicherungsgezet und dem Gesetz über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Bekanntlich ist die Beschäftigung der Kinder in Fabriken bereits seit 1891 gesetzlich so geregelt, daß Schulpflichtige überhaupt nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Das am 1. Januar in Kraft tretende Gesetz verbietet nun aber auch die Kinderarbeit in zahlreichen Hausgewerben und schränkt sie in anderen erheblich ein. Die Bestimmungen des Gesetzes erstrecken sich auch auf die Kinder des Arbeitgebers und da Geldstrafen auf die Verletzung stehen, so ist es den Hausindustriellen zu empfehlen, sich heizetien genau über ihre künftigen Pflichten zu unterrichten. Der Bundesrat ist beauftragt, die Bestimmungen des Gesetzes noch auf weitere in demselben nicht genannte Berufe auszudehnen; vor allem aber ist zu wünschen, daß nicht zahlreiche Ausnahmen bewilligt werden, durch die das Gesetz zum guten Teil um seine soziale Wirkung gebracht und wenig mehr als ein Stück bedrucktes Papier sein würde, wie das ernstlich von Freunden der Kinder und des sozialen Fortschritts befürchtet wird. Kürzlich fand auch eine Tagung des Beirats für Arbeiterstatistik in Berlin statt, in der man sich mit der Erhebung über die Arbeitszeit im Fleischerhandwerk beschäftigte. Im allgemeinen herrschen in diesem Berufe für Gehilfen und Lehrlinge noch sehr lange Arbeitszeiten; nur 19 Prozent haben eine kürzere Arbeitszeit als 12 bis 14 Stunden mit den Rauhen. Ehe der genannte Beirat weitere Vorschläge macht, sollen erst noch die Organisationen dieses Berufes gehört werden, ebenso die Krankenkassen und schließlich auch das Reichsgesundheitsamt.

Mit Genehmigung kann man es begrüßen, daß das württembergische Ministerium des Innern zum Erlernen der Arbeiter zu Gehilfen bei der Gewerbeinspektion berufen hat. In Hamburg ist es endlich gelungen, unter den Inhabern der Detailgeschäfte eine Einigung über die Einführung des Acht-Uhr-Tagen-Schlusses herbeizuführen, der somit jedenfalls schon in nächster Zeit dort gesetzlich eingeführt wird, da die Behörde dieser Verkürzung der Arbeitszeit gleichfalls zustimmt.

In den Kreisen der Handelsangestellten wurde in letzter Zeit vielfach die Befürchtung ausgesprochen, es sei der Reichsregierung mit dem bekannten Gesetzentwurf über die Kaufmannsgerichte jedenfalls nicht ernst, da er in der Kommission stecken geblieben sei. Die Befürchtung war grundlos, da ein bezüglicher Gesetzentwurf in der Reichstagskommission ausdrücklich angekündigt ist und den Reichstag vermutlich bald beschäftigen wird. Seit einiger Zeit macht sich unter den Handelsangestellten und überhaupt unter den Privatbeamten eine Bewegung bemerkbar, die auf Einführung einer ausreichenden staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung hinführt, da die Invaliden- und Altersversicherung den Verhältnissen der Privatbeamten nicht entspricht. Die Bewegung ist neuerdings so kräftig gefördert, daß sich gegenwärtig in mehr als 50 deutschen Großstädten die Organisationen von Privatbeamten der verschiedensten Berufszweige mit jener Forderung einverstanden erklärten. Das Reichsamt des Innern hat sich bereit erklärt, den Wünschen näher zu treten, ebenso Abgeordnete aller Parteien des Reichstages, so daß sich der letztere jedenfalls sehr bald auch mit dieser Frage zu beschäftigen hat. Während die genannten Berufe lebhaft für ihre Versicherung tätig sind, findet die Ausdehnung derselben auf den Handwerkerstand in diesem ebenso lebhaften Widerstand. Auch von sozialpolitischer Seite hat man in letzter Zeit gegen die zu weitige Ausdehnung der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung Bedenken erhoben. So z. B. Professor Hasbach-Kiel in der „Sozialen Praxis“. Dieser Gelehrte führte aus, was man den Handwerkern gewähre, könne man den anderen Berufen nicht vorenthalten. Wenn nun aber zahlreiche Erwerbsklassen vom Staate eine Pension erhielten, mit anderen Worten, wenn die Nichtversicherten einen beträchtlichen Teil der Renten aufbringen müßten, die der Staat in Gestalt von Steuern aus ihnen herauszupressen die Aufgabe hätte, so würde schließlich die wirtschaftliche Tätigkeit zurückgehen, da den psychischen Faktoren unseres Wirtschaftslebens, hüben wie drüben, das Rückgrat gebrochen werde. Professor Hasbach befürchtet, daß uns die Lasten der Arbeiterversicherung in 10 bis 20 Jahren über den Kopf wachsen werden. Wir sind weniger ängstlich, möchten uns aber auch nicht in sozialpolitische Veruche einlassen, wie jetzt wieder einer in St. Gallen gemacht wird, wo der Gemeinderat die Einführung der Lebens- und Altersversicherung für sämtliche Gemeindeglieder beschloffen hat.

In der bayerischen Kammer wurden in den letzten Tagen die elenden Wohnverhältnisse der Kellnerinnen als eine Forderung der Unbilligkeit bezeichnet und die Regierung wurde

ersucht, mit dem guten Beispiel voranzugehen und dafür zu sorgen, daß im Hofbrauhaus auskömmliche Löhne bezahlt und das Trinkgeld abgesetzt werde. Finanzminister von Nibel erklärte, man könne dem Publikum nicht verbieten, Trinkgeld zu geben. Das ist richtig; man kann es aber den Angestellten verbieten, solches anzunehmen und das mit Recht, wenn man sie auskömmlich bezahlt. Als ein soziales Zeichen der Zeit ist es anzusehen, daß gegenwärtig in etwa 30 Orten Deutschlands Streitigkeiten zwischen Ärzten und Ortskrankenkassen ausgefochten werden.

Die Präsidentschaftswahl.

Die gestrige Präsidentschaftswahl im Reichstage hatte das im voraus angekündigte Ergebnis: gewählt wurden zum 1. Präsidenten Graf Vallestreim und zum 2. Vizepräsidenten Graf Stolberg und zum 3. Vizepräsidenten Dr. Paasche. Die Wahl des Präsidentschafts sowohl wie des Bureaus im Reichstage bedeutet die bestimmte Abgabe der bürgerlichen Parteien an die Sozialdemokratie. Nicht nur, daß der Partei der beanpruchten Posten des 1. Vizepräsidenten verweigert worden ist, man hat sie auch nicht zum Schriftführeramt zugelassen, auch nicht zum Amt der Quästoren. Möglicherweise ein Sozialdemokrat doch Schriftführer geworden wäre, wenn die Fraktion nicht durch die Präsentation des Abg. Singer zum 1. Vizepräsidenten gezeigt hätte, daß es ihr mehr auf eine agitatorische Herausforderung als auf tatsächliche Geltendmachung ihrer zahlenmäßigen Stärke ankam. Den Radikalen in der Sozialdemokratie wird es, wie die Dinge liegen, selbstverständlich durchaus recht sein, daß sich die bürgerliche Mehrheit auf Kriegsfuß gegen sie stellen will. Die Revisionisten freilich werden anders denken. Sie müssen sehen, daß die freilich nur spärlichen Ansätze zur Überbrückung der Kluft zwischen der bürgerlichen Welt und der Sozialdemokratie nahezu völlig wieder beseitigt sind, und sie müssen dies mit ansehen, ohne etwas dabei tun zu können. Denn Bebel hält die Zügel fest in der Hand.

Die drei Präsidentschaftswahlgänge nahmen drei Stunden mit ermüdender Eintönigkeit in Anspruch. Aber die Verkündung der Ergebnisse war jedesmal nicht ohne Interesse. Gegen den Grafen Vallestreim wurden 100 weiße Zettel abgegeben. Etwa 70 Zettel entfielen auf die Sozialdemokraten, den Rest müssen also bürgerliche Fraktionen gestellt haben. Außer den Mitgliedern der Freisinnigen Vereinigung dürften auch einige volksparteiliche Abgeordnete und ferner die Polen unbeschriebene Zettel abgegeben haben. Bei der Freisinnigen Vereinigung mag noch die Erregung der Zolltarifkämpfe aus der vorigen Session nachgewirkt haben, für die Stellungnahme der Polen mag es bestimmend gewesen sein, daß Graf Vallestreim bei den Reichstags- wie bei den Landtagswahlen eine ausgesprochene antipolnische Haltung beobachtet hat. Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten bekam Herr Singer 68 Stimmen; die je eine Stimme für Herrn v. Bollmar und den Abg. Bernstein wird wohl nicht aus der Mitte der Sozialdemokratie abgegeben worden sein, dagegen möchte man annehmen, daß die zarte Ehrung für Herrn Liebermann v. Sonnenberg aus der Tiefe eines sozialdemokratischen Gemüts geflossen ist. Für den Posten des 1. Präsidenten wollten den Antisemitenhüpfel ein Abgeordneter geeignet wissen, dann für den Posten des 1. Vizepräsidenten ebenfalls ein Abgeordneter, für den des 2. Vizepräsidenten schlugen gar zwei Abgeordnete Herrn Liebermann v. Sonnenberg vor. Dem kleinen Schiller-Stradthagen wäre es wohl zuzutrauen, daß er diese Kandidatur Liebermann in sein liebendes Herz geschlossen hatte.

Die Sitzung ging vorüber, ohne daß der angekündigte Generalkurs der Sozialdemokraten gegen die Geschäftsordnung erfolgt wäre. Es bleibt im Dunkeln, was das Gerücht aufgebracht haben mag, daß Bebel und die seinigen solchen Sturm geplant haben sollen. Aber auch sozialdemokratische Blätter hatten davon gesprochen, vielleicht aus Unkenntnis, vielleicht mit voreiliger Preisgabe eines Geheimnisses, so daß eine etwaige Pflicht vereitelt wurde. Etwas Bestimmtes denken kann man sich bei dem angeblichen Vorhaben freilich nicht. Die Änderungen der Geschäftsordnung bestehen zu Recht, und wer sie wieder geändert haben will, muß Anträge stellen und die Macht zu ihrer Durchsetzung haben.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 5. Dezember.

Das Kaiserpaar unternahm am Donnerstag Mittag einen gemeinsamen Spaziergang im Park von Sanssouci.

Zur Reichsfinanzreform. Der Gesetzentwurf betr. „Änderungen im Finanzwesen des Reichs“ findet in der freisinnigen und in der Zentrum-

presse eine sehr abfällige Beurteilung. Die „Freis. Ztg.“ schrieb gestern darüber: „Wenn sich ein Reichstag finden sollte, der diesen Entwurf annimmt, so bleibt von dem Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages so gut wie nichts übrig. Auch die Gegner des neuen Schatzsekretärs hatten von dessen Punkt der Gesetzgebung mehr erwartet, als einen solchen Entwurf, der der Mehrheit des Reichstages geradezu ins Gesicht schlägt.“ Und heute ergänzt das Richterliche Organ sein Urteil über den Entwurf u. a. wie folgt: „Auf nichts anderes, wie auf die Befestigung der Matrifularbeiträge der Einzelstaaten läuft der Gesetzentwurf hinaus, der unter dem Titel eines Gesetzes betreffend Änderungen im Finanzwesen des Reiches dem Reichstage unterbreitet worden ist. Raabe-Bollinger rühmen der Vorlage nach, daß sie keine neuen Steuern bringt. Aus der Annahme der Vorlage würde aber alsbald eine zwingende Notwendigkeit hergeleitet werden für die Einführung neuer Steuern. Darüber kann uns auch eine angebliche Versicherung des sächsischen Finanzministers aus diesen Tagen nicht trösten, daß an eine Tabakfabriksteuer „gegenwärtig“ nicht gedacht wird. Fehren v. Stengel's Vorlage ist darauf berechnet, den Reichstag in die Notwendigkeit zu versetzen, neue Steuern zu bewilligen.“

Die „Kritik“, „Germ. Anz.“ schließt sich dem Urteil des Abg. Richter über den Gesetzentwurf an, indem sie den oben erwähnten Satz der „Freis. Ztg.“ zustimmend zitiert und dann schreibt: „Wir sind überzeugt, daß die ehemaligen Kartellparteien, denen jede Schmälerung der Rechte des Reichstages erwünscht ist, alsbald für diese Finanzreform eintreten werden, wie dies schon jetzt in der Presse dieser Parteien befürwortet wird. Was wäre die Folge der Annahme dieses Gesetzentwurfs? Ein Zwang zu neuen Steuern.“ Das hat auch mit dürren Worten der sächsische Finanzminister Dr. Hüger bereits zugestanden, als er vor wenigen Tagen erklärte, diese Finanzreform sei nicht möglich ohne neue Steuern und diese müßten und könnten nur indirekte Steuern sein. Er hat damit die Gesetzesvorlage im Voraus diskreditiert und gewissermaßen einen Warnungsruf vor ihr erlassen.“

Auf konservativer und nationalliberaler Seite wird dagegen der Entwurf freundlich beurteilt. Die „Nat.-Ztg.“ tritt der scharf absprechenden Kritik der „Freis. Ztg.“ mit folgender Bemerkung entgegen: „Würde der Entwurf das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages tatsächlich in der hier an die Wand gemalten Weise beschränken, dann wäre er allerdings unannehmbar. Die Beschränkung bezieht sich indessen nur auf eine Seite des Reichsfinanzwesens; da aber sowohl den Überweisungen wie den Matrifularbeiträgen ihre alte Bedeutung in hohem Grade genommen wird, kann das ganze Reichsfinanzwesen im übrigen erheblich selbständiger gestaltet und dadurch schließlich das Bewilligungsrecht des Reichstages im Gegenteil besser gewahrt werden.“

Der soeben zum Reichstagsvizepräsidenten gewählte nationalliberale Abg. Paasche äußert sich im „Tag“: „Wenigstens einen erfreulichen Anlauf einer Finanzreform, der dem praktischen Sinne des neuen Herrn Staatssekretärs und seinem Verständnis für das, was not tut, und was unter gegebenen Verhältnissen wahrheitsgemäß erreichbar ist, alle Ehre macht. Jedenfalls ist der Entwurf ein erfreuliches Zeichen, daß der neue Herr Staatssekretär den rechten Weg betreten hat, der zwar noch nicht zu dem Ziele einer reinlichen Scheidung zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten führt, wohl aber diesem Ziele näher führt.“ Auch die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ stimmt der lex Stengel zu, weil sie in der Kritiklinie liegt, was sie selbst mehrfach für notwendig erklärt habe. Grundfäßliche und durchschlagende Bedenken, schreibt sie, hege sie nicht. Zum Schluß sei noch die „Kreuzztg.“ zitiert; das konservative Hauptorgan schreibt: „An sich erscheinen sie uns durchaus zweckmäßig, und wir können nur wünschen, daß auf der Grundlage des Entwurfs eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage zustande kommt. Dann ist wenigstens die formale Grundlage für die Herbeiführung gesunder Zustände im Finanzwesen des Reiches geschaffen, dann ist vor allen Dingen gesorgt, daß bei dem Vorhandensein ausreichender Reichseinnahmen eine Tilgung der Reichsschuld in organischer Weise geschieht, ein ungeundenes Anwachsen derselben und eine zu starke Abhängigkeit der Finanzgebarung der Einzelstaaten von der des Reiches vermieden wird. Für die Erreichung dieses Zweckes ist aber immer nur der Rahmen geschaffen, seinen Inhalt erhält dieser erst mit der Erhöhung der Reichseinnahmen. Deshalb können wir nur immer und immer wieder dem Wunsch Ausdruck geben, daß der neue Zolltarif baldigst in Kraft trete. Bevor sich die Höhe der Mehreinnahmen, die aus ihm und aus den auf seiner Grundlage abzuschließenden Handelsverträgen zu erwarten sind,

übersehen läßt, können wir uns auch kein ausreichendes Bild von dem etwa noch weiter erforderlichen Einnahmebedarf machen.

Die Druckfrist „Nuzifer“ in Wien ist, nachdem sie binnen Jahresfrist zweimal in Deutschland verurteilt worden ist, auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten worden.

Der Exzeß Graf Hoenbroch hat, wie die Tägliche Rundschau berichtet, wiederum die Reichstagskandidatur der Ordnungsparteien des 22. sächsischen Wahlkreises angenommen. Von sozialdemokratischer Seite ist der „Zehn Gebote-Goffmann“ als Kandidat aufgestellt worden.

Der Reichstag hat sich gestern bis zum Mittwochs vertagt, um den Abgeordneten Zeit zum Studium des Etats und der eingegangenen Vorlagen zu lassen. — Die Dispositionen für die Verhandlungen des Reichstags bis zu den Weihnachtsferien sind, wie die „Germ.“ hört, vom Seniorenlombent dahin getroffen worden, daß bis zum 18. Dezember, an welchem Tage die Weihnachtsferien beginnen sollen, nur die Vorlage über das Handelsproprium mit England in drei Lesungen erledigt, außerdem nur noch die erste Beratung des Reichshaushaltsetats in Verbindung mit der ersten Lesung der Reichsfinanzreformvorlage vorgenommen werden soll. Anträge und Interpellationen sollen vor Weihnachten nicht zur Verhandlung gestellt werden.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde der Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend Zollverwaltungskosten, dem zuständigen Ausschuss und die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Übernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Vom Zaren. Ein dem „Berl. Lokalan.“ zugegangenes Telegramm berichtet, daß das Allgemeinbefinden des Zaren nicht das Beste sei. — Das Zarenpaar ist gestern von Siernewice nach Petersburg abgereist. — Die Kaiserin-Mutter ist wieder in Petersburg eingetroffen.

Der Politischen Korrespondenz zufolge bestätigt es sich, daß die Ernennung des österreichisch-ungarischen und des russischen Zivilagenten für die Kontrolle der Durchführung der Reformen in Macedonien in allernächster Zeit, vielleicht schon in einigen Tagen vollzogen wird. Zu ihrem Sitz ist zunächst Wonahtir ausersehen.

In China ist nach einer chinesischen Zeitungsmeldung in der Provinz Szechwan ein Aufstand gegen die Christen ausgebrochen.

In Madrid wurden gestern Versuche angebahnt, das Kabinett Villaverde im Amt zu erhalten und nur eine Rekonstruktion desselben vorzunehmen. Villaverde hat indessen diese Form der Lösung abgelehnt und der König hat nun, wie uns dröhnlich gemeldet wird, dem Rat hervorragender Politiker folgend, Maura mit der Kabinettsbildung betraut. Dieser hat den Auftrag angenommen.

Rußland und Japan. Die Meldung der New-Yorker „Assoziiert Press“, daß zwischen Rußland und Japan ein Abkommen zustande gekommen sei, hat sich nicht bestätigt. „Reuters Bureau“ meldet aus Tokio: Den aus Europa eingegangenen Meldungen über die angebliche Grundlage einer zwischen Rußland und Japan getroffenen Vereinbarung zur Regelung der Schmirgelsteuern in Ostasien wird hier kein Glauben geschenkt. Gegenüber der optimistischen Ansicht, die Graf Ramsdorff bei Gelegenheit des Empfanges des diplomatischen Korps in Petersburg in der letzten Woche hinsichtlich der Aussichten auf eine friedliche Regelung ausgedrückt haben soll, wird hier darauf hingewiesen, daß dieser Optimismus schlecht übereinstimmt mit dem fortgesetzten herausfordernden Vorgehen Rußlands, sowohl bezüglich der Mandchurie wie Korea. — Über die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland wird der „Köln. Ztg.“ offenbar offiziell aus Berlin geschrieben: Daß Rußland und Japan seit geraumer Zeit unterhandeln, ist allgemein bekannt, doch ist das Geheimnis im allgemeinen streng aufrecht erhalten worden. Japans Vorschläge scheinen sich nicht sowohl auf Korea als vielmehr auf die Mandchurie bezogen zu haben, in der Japan, falls die Mandchurie bei Rußland bleibt, gewisse Behauptungen verlangen soll. Wäher behandelte Rußland diese Frage dilatorisch, während Japan auf rasche Erledigung drang. Was Korea anlangt, so scheint für seine politische Zukunft der Vertrag im allgemeinen in Gültigkeit bleiben zu sollen, der im Jahre 1898 zwischen dem japanischen Minister Baron Nishiki und dem russischen Gesandten Baron Rosen abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag war eigentlich nur eine genauere Regelung des durch den Vertrag von 1896 festgesetzten Verhältnisses; eine seiner wesentlichen Bestimmungen ging dahin, daß die damals schon in Korea stationierten japanischen Truppen dort verbleiben, aber nicht verstärkt werden sollten. Es gilt als ziemlich sicher, daß die Verhandlungen sich in dieser Bahn bewegt haben. Sollten sie jetzt zum Abschluß gekommen sein, so würde das schneller geschehen sein, als man nach ihrem bisher ziemlich schleppenden Gange vorausgesehen hatte. Als eine interessante und nicht bedeutungslos Fallgabe ist zu bezeichnen, daß die Verhandlungen, die bisher in Ostasien unter Mitwirkung der russischen örtlichen Behörden stattfanden, nach Petersburg verlegt worden sind. Es ist mehrfach in der Presse behauptet worden, daß der Admiral Alexejew der Vertreter einer wenn nicht kriegerischen, so doch rücksichtslosen und scharfen Politik sei. Wie weit diese Angabe berechtigt sein mag, ist schwer zu prüfen, sicher aber wird durch die Behandlung in Petersburg die Angelegenheit örtlichen Einflüssen entzogen, die oft geneigt sind, über den nächstliegenden Verhältnissen der allgemeinen Lage mindere Beachtung zu schenken und in einem lebhafteren Tempo vorzugehen. Unter diesen Umständen kann der friedlichen Beilegung der zwischen Rußland und Japan bestehenden Zwistigkeiten nur zuträglich sein, daß Petersburg wieder in den Vordergrund gerückt ist. Wenn gleichzeitig aus Japan beunruhigende Nachrichten über die zunehmende Erregung des Volkes kommen, das die diplomatische Haltung der eigenen Regierung nicht billigen soll, so wird man solchen Meldungen keinen allzu großen Wert beilegen können. Die japanische Regierung hat während des ganzen Verlaufes der Angelegenheit klar gezeigt, daß sie den Ernst eines Zusammenstoßes mit Rußland in seiner ganzen Größe erkennt, und da auch

Rußland aus verschiedenen Gründen nicht wünschen kann, in einen Krieg mit Japan hineingetrieben zu werden, so ist alle Aussicht vorhanden, daß der russisch-japanische Streit, wenn nicht unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten, sich in friedlicher Weise erledigen wird.

Berlin, 4. Dezember. Reichskanzler Graf Bülow hat sich dem Professor S. Fischer in der Uniform der Bonner Königsjäger malen lassen; das Portrait ist vom Kanzler für das Offizierkorps des Regiments bestimmt.

Der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichsjustizamt, Grzhanow, ist zum Mitgliede des Bundesamts für das Seematenwesen ernannt worden.

Ausland.

Österreich.

Wien, 4. Dezember. Abgeordnetenhaus. Der Landesverteidigungsminister unterbreitete die Rekrutenvorlage für 1904, nach der für das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine und die Landwehr die bisherige Anzahl Rekruten beansprucht wird. Nach der Verlesung des Einlaufs begann das Haus die Verhandlung über die Notstandsanträge. Nach längerer Debatte wird in allen Lesungen die Regierungsvorlage angenommen, nach welcher der Notstandskredit von 15 auf 20 Mill. Kronen erhöht wird. Nächste Sitzung Mittwoch.

Vindapelt, 4. Dezember. Diejenigen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, welche sich der Obstruktion angeschlossen hatten, im ganzen 36, also fast die Hälfte, hielten heute eine besondere Konferenz ab, und beschloßen, die Obstruktion fortzusetzen, bis der Beschluß, Parallelsitzungen abzuhalten, als hausordnungswidrig außer Kraft gesetzt ist.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Zu der Deputiertenkammer erklärte am Freitag Finanzminister Rouvier, in anbetragt des Widerstrebens der Kammer gegen eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Kaffee habe die Regierung beschloßen, auf diesen Zollzuschlag zu verzichten. Der Präsident kündigte darauf an, daß der Artikel 5 des Finanzgesetzes zurückgezogen sei. Rouvier erklärte ferner, auch darauf verzichten zu wollen, einen Teil der von der Bank von Frankreich für den Credit Agricole ausgebenen Beträge in Höhe von ungefähr 16 Millionen Francs in den Etat einzustellen. — Oberst Marchand ist, wie der „Temps“ zu melden weiß, mit einer sehr wichtigen Inspektionsmission der französischen Posten am Kongo, Schari, Tschadsee und im Sudan betraut worden, um die Möglichkeit zu prüfen, alle französischen Besitzungen in Westafrika unter einer Verwaltung zu vereinigen.

Italien.

Rom, 4. Dezember. Das Haus erörtert die von der Regierung abgebenen Erklärungen. Gegenüber dem Senator Bellou erklärt Ministerpräsident Giolitti, die Vertagung der Reise des Kaisers von Rußland sei nicht auf die Ablehnung der im März d. Js. von Rußland beantragten Aufhebung des russischen Staatsangehörigen Geoz zurückzuführen. Auf eine Bemerkung Bellou, der Wunsch der Reise des Kaisers von Rußland habe auch die in Paris gelegentlich des Besuches des Königs Victor Emanuel veranstalteten Festlichkeiten beeinflusst, erwidert Giolitti, diese Feste seien so glänzend und so herzlich gewesen, daß kein Italiener und kein Franzose sie großartiger hätte wünschen können. (Lebhafte Zustimmung.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Initiativantrag, den Abg. Dr. Beumer unterstützt von der gesamten nationalliberalen Fraktion betreffs der freien Eisenbahnfahrt für beurlaubte Soldaten gestellt hat, schlägt auch die Mannschaften der Marine ein.

Heute hält die nationalliberale Fraktion Sitzung ab, um den Etat und die von ihr vorläufig einzubringenden Initiativanträge zu beraten. Die in voriger Session nicht zur Erledigung gelangten Anträge werden — so weit sie nicht durch eingebrachte Gesetzentwürfe von selbst entfallen — ebenfalls wieder eingebracht werden.

Wie gestern in den Wandelgängen des Reichstages verlautete, bereitet das Zentrum zu dem Finanzreformentwurf einen Kompromißentwurf vor.

Der Reichstagsabgeordnete v. Schele-Schelenburg (Welfe) ist gestorben. v. Sch. vertrat den Wahlkreis Ostpr. und hat das letzte Mal in der Sitzung mit nur einer sehr geringen Mehrheit gewonnen, nämlich mit 14 933 gegen 14 561 Stimmen, welche auf den nationalliberalen Kandidaten Dr. Naydt gefallen waren.

Das Mitglied des Herrenhauses v. Albrecht Graf v. Arnim, Rittergutsbesitzer auf Mellenu und Stiftdirektor des Stiftes Zehdenick, ist am Donnerstag in Berlin im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verstorbenen gehörte dem Herrenhause erst seit 1901 an und war als Nachfolger des im Oktober 1900 gestorbenen Grafen und Herrn von Schönburg-Glauchau von dem Grafenverbände der Provinz Brandenburg präsentiert worden. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Hohensachsen, Graf Hermann v. Arnim-Muskau, ist ein älterer Bruder des Verstorbenen. — Inz Herrenhaus ist Rittergutsbesitzer v. Buddenbrock in Klein-Ottlau auf Präsentation des Großgrundbesitzes herbeigekommen. — Für das Herrenhaus hat der alte und befechtigte Grundbesitz des aus den Kreisen Gnefen, Wogonow, Wogalino usw. bestehenden Wahlbezirks Gnefen der Rittergutsbesitzer von Mosewitski auf Watrono präsentiert. Er ist bestimmt, den vor einiger Zeit wegen Verkauf seines landtagsfähigen Besitzes aus dem Herrenhaus ausgeschiedenen Rittergutsbesitzer von Brzeski zu ersetzen.

Dem Reichstage ging ein Antrag Müller zu, auf Vereinfachung von Mitteln zur sofortigen Gewährung von Beihilfen an Soldaten und Unteroffiziere aus den Jahren 1870/71 oder aus den Kriegen der deutschen Staaten vor 1870, deren Erwerbssfähigkeit durch Alter, Krankheit und andere Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Dezember.

* Personalien bei der Post. Veretzt: Postassistenten Dinter von König nach Deutsch-Krone, D. Schulz von Schubin nach Gildenhof.

* Van neuer Fernsprechlinien. Den Oberpostdirektion ist ein Minderlaß des Staatssekretärs Kraetzle über die im nächsten Etatsjahre herzustellen den neuen Fernsprechleitungen zugegangen. Das Fernsprechnetz wird danach eine ganz erhebliche Verdiehtung und Ausgestaltung erfahren.

* Der Postaloziverein der Provinz Posen, der jetzt das Vereinsjahr 1902/03 abschließt, kann auf ein 40 jähriges Bestehen zurückblicken. Vor vier Dezennien war es, als der Altmeyer die Posaune ertönen ließ, um die von ihm persönlich gestifteten Grundkapital von fünf Reichstälern den Postaloziverein der Provinz Posen mit dem Sitz in Bromberg ins Leben rief. Aus kleinen Anfängen hat sich mit der Zeit ein großer, leistungsfähiger Verein entwickelt, der seit seinem Bestehen dank der Opfernüchtheit der Posenschen Lehrerschaft Hunderttausende zur Binderung der Not leidender Standesgenossen aufgebracht hat. Der Verein zählt 96 Zweigvereine mit 2281 Mitgliedern. Der derzeitige Kassenbestand weist 5215,86 Mk. auf; außerdem ist ein Stammkapital von 5600 Mk. vorhanden. Sein langjähriger Ehrenmitglied, der Verlagsbuchhändler Arnold Firt in Leipzig, hat dem Provinzialverein schon viele Wohltaten erwiesen und ihn zu seinem 40jährigen Bestehens-Jubiläum jetzt wiederum mit einer großen Schenkung bedacht, indem er dem Verein ein Kapital von 10 000 Mk. in Aussicht stellte, von denen bereits 5000 Mk. zur Auszahlung gelangt sind.

* Dem Verein für Geflügel- und Vogelzucht sind von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen für die von dem Verein Mitte dieses Monats zu veranstaltende Geflügelausstellung außer dem Darzuschuß auch noch zwei silberne und drei bronzene Medaillen gestiftet worden.

* Karl Busse-Abend. Der von der literarischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft veranstaltete erste Autorenabend findet nunmehr am nächsten Dienstag im Jovialino statt und beginnt, wie aus dem Inseratentel erstichtlich, ausnahmsweise erst um 8 1/2 Uhr. An diesem Abend wird Karl Busse eine Blüthenlese des Besten, was er bisher geschaffen hat, vortragen. Unsere Literaturfreunde werden also am Dienstag Gelegenheit haben, einen der Bedeutendsten der jüngeren Dichtergeneration und damit zugleich einen der talentvollsten Vertreter der ostmärkischen Seimatskunst persönlich kennen lernen. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß Karl Busse sich bereits in Berlin, Breslau, Königsberg usw. als glänzender Interpret seiner eigenen Dichtungen bewährt hat.

* Abteilung für bildende Kunst. Zu dem Vortrage am kommenden Montag wird uns geschrieben: Richard Muther, ordentlicher Professor für neuere Kunstgeschichte an der Universität Breslau, ist allen, die auch nur ein lockeres Verhältnis zur Kunst haben, ein bekannter Name. Er hat sich durch seine wissenschaftlichen Forschungen nicht nur eine führende Stelle in den Fachkreisen erworben, sondern hat das große Verdienst, auch die breiten Massen der Kunst zugeführt zu haben, und dies vor allem durch die beiden hervorragenden Veröffentlichungen „Meisterholzschnitte aus 4 Jahrhunderten“ und „Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts“, mit der er zum ersten Male an die gewaltige Aufgabe ging, die Entwicklung der vielgestaltigen Kunst des 19. Jahrhunderts geschichtlich zusammenzufassen, ein Werk, das in alle Sprachen übersetzt wurde und seinen Namen in alle Länder trug. Nur ein Mann, der selbst mitten in der Bewegung der neueren Kunst stand und als einer ihrer Vorkämpfer figurierte, war fähig, diese Geschichte zu schreiben, aber auch nur ein Mann, dem die Kunst aller Länder so vertraut ist, wie Muther. Geradezu erstaunlich ist seine Bilderkennntnis und meisterhaft seine Fähigkeit, ein Bild, ohne es selbst vorzuführen, zu beschreiben. Das Thema, das seinem Vortrage zu Grunde liegt, ist seinem ureigensten Gebiete entnommen, das er oft in seinen glanzvollen Essays behandelt hat. Aber diesmal werden wir Gelegenheit haben, in Tiefen hinauszugehen, die nur das geschprochene Wort eines Vortragsmeisters vom Range Muthers zu zeigen vermag. — Eintrittskarten zu den üblichen Bedingungen in der Frommischen Buchhandlung.

Il Eschlur der Reichsfischfahrt. Ein Privattelegramm aus Thorn meldet uns: Nachdem die letzten Rähne mit Meie aus Rußland eingegangen sind, wird die Schiffsahrt auf dem Weichselstrom heute für die diesjährige Periode geschlossen.

* Ermittelter Dieb. Dem Bauunternehmer Karl Heidemant von hier und seinem Kutcher Franz Liszkowski wurden vor einiger Zeit aus einer offenen Bodenammer ein Paar lange Stiefel und ein Paar Gamaschen gestohlen. Als Dieb ist der Arbeitsbursche Paul Bartkowski aus Schwedenhöhe ermittelt worden. Die langen Stiefel des Heidemant wurden noch bei ihm vorgefunden, die Gamaschen des Liszkowski hatte er bereits für 50 Pfg. (1) verkauft.

* Charakterverlehung. Dem Katasterinspektor Deiters bei der hiesigen Regierung ist der Charakter als Steueramt verlassen worden.

* Vom Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarktverkehr war trotz des heute zu Ende gehenden Jahrmarkts kein allzu großer, aber die Preise für Zerealien usw. deffenungeachtet gegen sonst nicht verändert, im Gegenteil noch etwas erhöht, namentlich auf den Geflügelmarkt. Es wurde gezahlt auf dem Friedrichsplatz für Japanen 3,50 Mark, Perlhühner 2,50 Mark, Stoppgänse pro Pfund 70 bis 75 Pfg., Enten 2,50 Mark, Hühner 1,80 Mark, das Paar Tauben 1 Mark, Gänse 2,50 bis 3,50 Mark. Auf dem Gemüsemarkt wurde gezahlt für die Metze Spinat 25 Pfg., Rosenkohl 30 Pfg., für den Kopf Rotkohl 10 bis 30 Pfg., für Weißkohl 10 bis 15 Pfg., für drei Stunden Grünkohl 10 Pfg., die Metze Spfel 30 bis 60 Pfg., für den Kopf Blumenkohl, je nach Größe, 20 bis 60 Pfg., für eine Stange Meerrettig 20 bis 30 Pfg. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise gegen sonst unverändert.

nn. Der Stadtschulz hielt heute Vormittag eine Sitzung ab. Es wurden mehrere bereits bestehende Schankkonzesse anlässlich Besitzwechsels auf den neuen Besitzer übertragen; in einigen Fällen

wurde der Konzess erweitert. Einem Kolonialwarengeschäft am Elisabethmarkt wurde der Kleinhandel mit Spirituosen in Flaschen gestattet. Ein Schankkonzess für das Grundstück Bahnhofsstraße Nr. 78 wurde wegen Mangels eines Bedürfnisses und Unvorschriftsmäßigkeit der Räume verjagt. Aus dem letzteren Grunde wurde auch die Errichtung einer Frühstücksstube Friedrichstraße 29 nicht gestattet. Mehrere Anträge wurden zurückgezogen.

* über die Konzessen und den Verlauf der Güterneste bringt das „Amtsblatt“ der hiesigen Regierung in einer außerordentlichen Beilage zu Nr. 47 eine ausführliche Darlegung, worauf wir Interessenten aufmerksam machen. Dieselbe Nummer enthält die landespolizeiliche Anordnung betreffend Anzeigepflicht, Abwehrmaßnahmen usw. bei Auftreten von Güterneste und Geflügelcholera und die Bestimmungen betreffend Überwachung von Geflügelausstellungen.

F. Crone a. B., 4. Dezember. (Ortskrankenkasse.) Nachdem die Beschlüsse der am 2. November cr. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse wegen vorgekommenen Verzögerungen gegen die Vorschriften der Satzungen für ungültig erklärt worden sind, ist zufolge Verfügung der Aufsichtsbekörde Ziegeleibesitzer Theodor Schmel zum Vorsitzenden der Kasse ernannt worden. Bisheriger Vorsitzender war Sattlermeister Reinholz (Pole). Da der bisherige Kassensführer Herr N. Kamierski verstorben ist, so ist die Kassensführung zufolge Verfügung des Landrats gleichfalls an den Vorsitzenden übergegangen.

S. Kafel, 4. Dezember. (Verschiedenes.) Der Kaufmann Nidor Lesler in Firma Widael Henoch hier hat sein an der Ecke der Bromberger- und Posenerstraße belegenes Geschäftsgrundstück nebst Geschäft an den Kaufmann Schoen in Wirtitz für 50 000 Mk. verkauft. — Am kommenden Sonntag findet im Schützenhause hier selbst nachmittags 4 Uhr eine Versammlung der Vertreter des Kreisriegerverbandes Wirtitz statt und gleich darauf soll eine Generalversammlung des Riegervereins folgen.

H. Grim, 4. Dezember. (Verkauf.) Der Kaufmann Moriz Baer von hier hat sein hier selbst belegenes Grundstück für 21 000 Mark an den Fleischermeister Josef Kozmierczak hier selbst verkauft.

Schneidmühl, 4. Dezember. (Spurlos verschwunden) ist der Rentier Erich Holzleiter von hier. Er ist in den letzten Tagen in mehreren hiesigen Restaurants in der Bahnhofstraße gesehen worden.

Thorn, 4. Dezember. (Zusammenhang) wurde der Rittergutsbesitzer Frhr. von Buddenbrock auf St. Ottau. Herr von Buddenbrock ist 53 Jahre alt.

Grundenz, 4. Dezember. (Belohnung.) Dem Lokomotivführer Seegrün, dem geprüften Lokomotivführer Kuhn und dem Hilfsbremser Rabbe von hier sind für entschlossenes und zweckmäßiges Handeln, wodurch die einem Zuge unmittelbar drohende Betriebsgefahr rechtzeitig abgewendet wurde, außerordentliche Belohnungen zuerkannt worden.

Aus Ostpreußen, 4. Dezember. (Opfer des Schmutz.) Bei Garsden sind unlängst wieder zwei Schmutzträger Opfer ihres gefährlichen Gewerbes geworden. Von 4 Uhr Nachmittags an, bis der Mond am Himmel steht, ist es jetzt draußen unheimlich dunkel und diese Zeit wird von den waghalsigen Leuten an d. Grenze nach Möglichkeit ausgenutzt. Höchstens die fradenden Zweige des niedrigen Grenzgehölzes können zum Verriäter werden, die vorächtigen Tritte verhalten ungehörig auf dem weichen, nassen Boden. Die Kugeln der Soldaten werden wenig gefürchtet, nur ein Zufall kann dem verderbenbringenden Wei die rechte Richtung geben. Der Zufall hatte aber, so schreibt das „M. D.“, in diesem Falle sein Ziel erreicht und die beiden Schmutzträger tödlich getroffen.

Rosenberg, 2. Dezember. (Ermittelte Mörder?) In Toleiten-Zabob bei Memel hatte nach einer Meldung des „M. D.“ ein Russe namens Podszus oder Podzus gestohlen und war dabei ergriffen worden. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit fiel dem dortigen Gendarmen die Ähnlichkeit des Signalements mit einem der sterblich verfolgten Mörder der Adermannschen Eheleute aus Abba Rosenberg auf. Auf dem Transport nach dem Gerichtsgefängnis in Memel machte der Gefangene noch einen Fluchtversuch, er wurde aber wieder ergriffen.

Königsberg, 4. Dezember. (Gedenktage.) Den 100. Todestag ihres größten Sohnes, Emanuel Kant's, wird, wie die „K. S. Z.“ hört, die Stadt Königsberg in würdiger Weise begehen. Am 12. Februar 1904, dem Tage, an dem vor 100 Jahren Kant die Augen schloß, soll an dem historischen „Danziger Keller“, dem nördlichen Teil der jetzigen Kantstraße, eine bronzene Gedenktafel für den großen Philosophen enthüllt werden, dessen Wohnhaus seinerzeit in unmittelbarer Nähe gestanden hat.

Aus Schlesien, 4. Dezember. (Eine neue Straße über das Riesengebirge.) Aus Hohenelbe, 2. d. Mtz., wird der „Bresl. M. Ztg.“ geschrieben: Der Hohenelber Bezirksausschuß wird sich demnächst mit der Frage der Erbauung einer neuen Straße über das Riesengebirge befassen müssen. Die neue Straße würde von Agnetendorf und Hermsdorf an der Rähne hinauführen und in 700 Metern den Peterbaudenweg überqueren, dann zur Spindlerbaude führen und oberhalb der Wädelsteigbaude in den Subilamsweg münden. Die Gesamtlänge der Straße beträgt 17 1/2 Kilometer, davon entfallen 11 Kilometer auf preussisches, 6 1/2 Kilometer auf österreichisches Gebiet. Die Straße ist auf preussischer Seite mit einer Maximalsteigung von 7 Metern, auf österreichischer Seite von 7 1/2 Metern auf 100 Meter in Aussicht genommen, sie würde mit der in 1200 Meter Höhe gelegenen Pöschhöhe die höchste fahrbare Straße in Schlesien werden. Die Kosten würden sich für die schlesische Strecke auf 140—150 000 Mk. belaufen.

Frankfurt a. O., 4. Dezember. (Mitternachtsbesuch.) In der Gegend des Frankfurter Regierungsbezirks hat die Stadt Nordhausen dem Regierungspräsidenten von Dewitz ein kleines, kunstvoll gearbeitetes, vier Liter haltendes Fäßchen, mit silbernen Reifen versehen und gefüllt mit ur-altem Kornbrandtwein, gewidmet.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 5. Dezember. Zu Schriftführern des Reichstags sind nach amtlichen Feststellungen gewählt worden: Gumburg (Konservativ), Pauli-Oberborn (Reichspartei), Kimpau (nationalliberal), Krebs und Frhr. v. Thimelfeld (Zentrum), Hermes und Biell (freiwirtschaftliche Volkspartei), Graf Mielzynski (Volk).

Gibberfeld, 5. Dezember. Im Wuppertal herrschen infolge Schneeverwehungen Verkehrsstörungen.

Köln, 5. Dezember. (Post.) In der in Koblenz stattgefundenen Sitzung des Oberkriegsgerichts wurde Major Biermann aus Mergen wegen fahrlässiger Tötung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wien, 5. Dezember. Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Generals Freiherrn von Appel der Korpskommandeur der Kavallerie von Krakau, Freiherr von Albori mit der Leitung der Zivil- und Militärangelegenheiten in Bosnien und der Herzogovina betraut worden.

Paris, 5. Dezember. Die Deputiertenkammer nahm gestern das Budget mit 479 gegen 57 Stimmen an und vertagte sich bis zum 14. d. Mts. — Am Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, von Francois Deloncle sei ein Antrag eingegangen betreffend den Schutz der französischen Interessen bei dem Bagdadbahnunternehmen.

Paris, 5. Dezember. Der „Matin“ veröffentlicht das Faksimile der Depesche, die von dem Marineminister in der Angelegenheit des Matrosen Kermovan an den Seeprefekten von Toulon gerichtet war und über der der nationalliberale Deputierte Grouffe interpelliert hat.

Paris, 5. Dezember. Der Deputierte Molé erklärt in einer Zuschrift an den „Figaro“, daß Kermovan die ihm von einem Blatt in einer gestern veröffentlichten Meldung zugeschriebene Äußerung, man könne Gibraltar leicht nehmen, sei eine Festung zum Lachen, nicht getan habe, weder in einer Rede auf dem Bankett, noch in einem Privatgespräch.

Montreal, 5. Dezember. Die Hälfte des Vertrages der neuen Obligationen der kanadischen Pacificbahn soll zur Bezahlung von 15 im Februar gefausten Dampfmaschinen dienen und mit dem Rest die

Kosten der 471 Meilen langen im letzten Jahr gebauten und ermodernen Bahnlinie bestritten werden.

Montaninopel, 5. Dezember. In Smyrna ist ein Pestfall mit tödlichem Ausgang festgestellt worden. Der Sanitätsrat hat für Schiffe von Smyrna ärztliche Untersuchung angeordnet.

Christiana, 5. Dezember. In der Südküste Norwegens herrscht heftiger Sturm. Ein schwedischer Segler strandete, wobei vier Mann der Besatzung erkrankten.

London, 5. Dezember. Wie die „Daily-Mail“ erfährt, hat die Regierung 800 Paar Räderachsen für indische Bahnen in Deutschland bestellt.

Washington, 5. Dezember. Der Marineminister Woodh hat dem Kongress eine Vorlage unterbreitet, in welcher die Bildung eines Admiraltabs beantragt wird. Ferner legte die Regierung Pläne einer Reihe von Befestigungen vor u. a. solche bezüglich der Insel Guam, auf den Philippinen und auf den Midwayinseln; auch sollen die Schiffe mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden.

Bloemfontein, 5. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Veterinärkonferenz sprach Prof. Koch die Ansicht aus, daß das Küstentier sich über ganz Afrika ausbreiten werde. Der Krankheit erliegen 90 Prozent des Viehs. Das einzige Schutzmittel sei die Impfung, und trotz dieser wird die Krankheit einen großen Verlust mit sich bringen.

Johannesburg, 5. Dezember. (Neuermeldung.) Eine Bande maskierter Männer brach in die Robinsonbank ein, inebelte den Direktor und den Beamten und raubte 3000 Pfund Sterling.

Tasmania, 5. Dezember. Das englische Schiff „Terra Nova“ ist heute morgen nach dem südlichen Eismeer abgegangen, um die auf der Discovery befindliche Expedition abzuholen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Zwölf Vergleite verunglückt. In der Donnerstags Nacht rief in einem Kohlenbergwerk in Montegnée (Belgien) das Seil eines Förderkorbes, in dem sich 12 Grubenarbeiter befanden. Der Korb fiel aus einer Höhe von etwa 245 Meter bis auf den Boden des Förderchadtes. Sämtliche Arbeiter wurden zerschmettert und in sehr entstelltem Zustande aufgefunden.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Kwiecki-Prozess ist nunmehr rechtskräftig geworden. Die Staatsanwaltschaft hat also, wie nach dem Ergebnis der Verhandlung und der Beweisaufnahme nicht anders zu erwarten war, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

Berlin, 4. Dezember. Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I ist heute abermals der Prozess wegen der Vorgänge in Trakhen verhandelt worden, nachdem das Reichsgericht das Urteil vom Oktober 1902 aus Rechtsgründen aufgehoben hat. Der

Gerichtshof beschloß, die Redakteure der „Volksztg.“ und der „Sart. Ztg.“ in Königsberg darüber kommissarisch zu vernehmen, daß der Leiharbeiter sich bemühte, die Sache in die Zeitungen zu bringen. Nach der Vernehmung soll ein neuer Termin anberaumt werden, wozu das persönliche Erscheinen Nidels angeordnet ist.

Belfort, 4. Dezember. Der der Spionage beschuldigte Pfenneder wurde heute zu 1 Jahre Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe verurteilt. Der Aufenthalt in Frankreich wurde ihm auf 10 Jahre untersagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Gericht nahm als durch die Beweisaufnahme erwiesen an, daß Pfenneder einen Plan des Forts Koppe aufgenommen habe; die Auslieferung des Plans an eine Fremdmacht wurde als nicht bewiesen angesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Fritz Reuters „Quellen“. Eine interessante literarische Entdeckung hat soeben der Oberbibliothekar Prof. Dr. W. Seelmann (Berlin) gemacht. Es handelt sich um die Quellen von Fritz Reuters „Käufchen und Nimmels“. Prof. Seelmann führt im neuen Jahrbuch des Verein für niederdeutsche Sprachforschung den Nachweis, daß Fritz Reuter in seinen Käufchen eine Reihe von Scherzen aus den „Liegenden Blättern“ benutzt hat. Auch für den zweiten Band der Käufchen steht die gleiche Quelle bereits für mehrere Stücke fest. Es werden von Seelmann acht Scherze aus dem Witzblatt abgedruckt, die von dem plattdeutschen Dichter verwendet worden sind; sie stammen aus den Jahrgängen 1849 bis 1857. Die Bemerkung, daß Fritz Reuter selbst Mitarbeiter der „Liegenden Blätter“ gewesen sei, und die dort zuerst gedruckten Scherze nachher in sein Buch in überarbeiteter Gestalt aufgenommen habe, ist hinlänglich; der Dichter hat, wie der Verlag mitteilt, nie für das Wundener Witzblatt geschrieben.

Börsendepeschen.

Berlin, 5. Dezember. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen z. Verkauf: 4100 Rinder, Kühe 1048, Schafe 17176, Schweine 11881. Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtgew. (M. f. 1 Pfd. i. Pfd.) M.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries for Rindfleisch, Kalbfleisch, and various cuts of meat.

Bekanntmachung.

Bei der am 30. November 1903 stattgefundenen Wahl der Repräsentanten und Repräsentanten-Stellvertreter der hiesigen Synagogengemeinde, in welcher 7 Repräsentanten und 4 Stellvertreter gewählt werden sollten, sind

- zu Repräsentanten 1. die Herren Kaufmann Sally Schendel, 2. Moritz Ephraim, 3. Leo Brückmann, 4. H. Blumenthal jun., 5. M. Meyersohn

zum Ersatz-Repräsentanten 6. der Herr Dr. Lipowski

- zu Stellvertretern 1. die Herren Kaufmann Julius Bakofzer, 2. Willy Baerwald, 3. Leo Brückmann, 4. H. Blumenthal jun., 5. M. Meyersohn

zum Ersatz-Stellvertreter 6. der Herr Schlossermeister Levy

gewählt worden.

Zur Wahl von noch einem Repräsentanten und einem Stellvertreter ist eine Stichwahl erforderlich und zwar kommen zur Stichwahl die Herren

- Landgerichtsrat Peltasohn, Rechtsanwalt Aronson, für einen Repräsentanten; die Herren Kaufmann Chaskel, J. L. Neumann

für diese Stichwahl wird hiernit Termin auf

Donnerstag, 10. Dezbr. 1903

von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags

im Sitzungssaale der Synagogengemeinde anberaumt, wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder ergeblich eingeladen werden.

Bromberg, d. 5. Dezember 1903.

Der Wahl-Kommissar, Wolk, Stadtrat.

Kinkauer Sonderzüge, Sonntags 9³⁰ zurück 5²⁰

Pianinos! Neu! allererstklassig, stark geb. in Eib., ff. Ton, 2 Harmoniums u. d. gang billig Kröll, Klavierstimmer, Danzigerstraße 36.

Achtung! Noch nicht dagewesen! Ananieroller, neuester Gelangsrichtig., Stamm Seifert, mit herrlichen tiefen Nachrollen, Gohlschoten, du du Pfeifen, Anore, lang und hart in Tonen, prämiert, zum Verkauf bei 304 Gastwirt Hammer, Neuer Markt.

H. Breitenstein v. Sara, Silse * g. Blustad. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33.

Neubau der landwirtschaftl. Versuchsanstalt zu Bromberg

Für die Neubauten des Hauptgebäudes und des Dienstwohngebäudes I soll die Ausführung der nachstehenden Arbeiten

- 1. Tischlerarbeiten, getrennt nach a) Türen, b) Fenster, 2. Schlosserarbeiten, 3. Glaserarbeiten, 4. Anstreicherarbeiten

in 10 Losen in öffentlicher Verbindung vergeben werden.

Termin zur Entgegennahme u. Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift und der Nummer des Loses zu versehenen, kostenfrei einzureichenden Angebote werden anberaumt auf

Donnerstag, den 17. Dezember 1903

um 10 Uhr vormittags in dem Hauptgebäude (Lose 1-5) auf Vormittag 10 1/2 Uhr und in dem Dienstwohngebäude I (Lose 6-10) auf Vormittag 11 1/2 Uhr in dem Bauamt für die obigen Neubauten am Bülowplatz zu Bromberg.

Die Verbindungsunterlagen liegen ebenfalls zur Einsicht aus; Umbrüche derselben können, soweit die Vorarbeiten, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 Mark — nicht in Briefmarken — auch von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 5 Wochen.

Bromberg, den 5. Dezember 1903.

Der königliche Regierungsbaumeister, Hirt.

Ausbaufähiges Grundstück

in Bromberg, vorz. gelegen, ist mit bequemer Beding. sofort zu verkaufen. Gute Hypoth. werden in Zahlung genommen, auch ausget. Vah. unter O. 17 879 an d. Geschäftsstelle d. Dtd. Anstalt, Bromb.

Danzigerstraße 142

ist die erste Etage, bestehend aus 6 großen Zimmern nebst Badeeinrichtung, Balkon und viel Nebengelaß, auf Wunsch auch Pfandstall und Wagenremise, v. sofort zu verm. Nähere Auskunft in meinem Kontor, Königstraße Nr. 13. Julius Berger.

Hoffstraße 3, III.

1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor für 360 Mark zu vermieten. Näheres bei 143 Marcus, Kornmarkt 3.

Lindenstr. 2 neue eleg. Wohn.

Gas in Zim. u. Küche, Bad, Garten, billig zu verm.; auch 2 heizbare Mansardenzim. m. Kochmaschine.

Hoffmannstr. 2, 3 Tr.

fr. Giebelst., Gas zc. a. r. u. n. Miet. 2 Zimmer, Küche und reichlich Zubehör ver sofort zu vermieten.

Prinzenstr. 8c, Sophienstr.

2 Zimmer, Küche und reichlich Zubehör ver sofort zu vermieten.

Wohnung von 4 Zimmern

mit oder ohne Pferdehals fogleich zu verm. Gammstraße 20/21. Gleg. möbl. Wohn., 2-3 Z., vom 1. Januar 1904 z. verm. 167 Hoffmannstr. 2, bodenp. Mitbewohnern m. a. ohne Bel. sucht Rintauerstr. 34, Hof, I.

Restaurant Buchholz

früher Sauer. Menu Sonntag, 6. 12. 03. Gedek 150 Mk. Oxtail-Soup. Steinpilze mit Pökelzunge. Seezunge. Remouladenauce. Rehkeule. — Kompot. Kastanien - Pudding oder Käse oder Mocca.

Elysium.

Mittagskarte, Sonnt. 6. 12. Vorküchle-Suppe Rosenkohl mit Schnittfleisch. Gedek 1 Mark.

Heute Flaki.

v. Ozerwinski, Trahen-Mühlent-Gasse

Schefflers Restaurant

Voiektstraße 7. Eisbein Sauerkohl u. Erbsensuppe. Gut gepflegte Biere.

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE - POTSDAM. Vertritt den schwedischen Massen-Eisbein-Vertrieb.

Carl Gause.

Gänsefettleber, Gänsefleisch, Gänsefischen, Gänselein

offert Edvard Reock, Eisbeinstr. 17, Ecke Mittelstr.

Noch einige 100 Str. Vollmilch

zu den höchsten Tagespreisen sucht von heute an auf Jahresabgabe Hildebrandt, Gammstr. 17.

Brennshalen und Sämlinge

verkauft billig (304) Wilhelmsmühle, Thorneerstraße 26.

Brochhaus' Konv. Vegikon

v. J. 1893/97 u. C. Fr. Beckers Weltgericht v. J. 1836/97 ganz billig zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kleines Plätzchen, gut erf.

bill. z. verk. Burgstraße 18, I. L. 2. Gaus an der Brüdenstraße.

Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Dezember: Großes Militär-Extra Konzert

von der Kapelle des Genabier-Regt. zu Pferde, unter persönl. Leitung des Regl. Musikdirigenten Karl W. Anfang abends 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

erster groß. öffentlicher Ball.

G. König.

Restaurant Gleichfelde.

Sonntag, den 6. Dezember 1903, von 4 Uhr nachm. ab: Unterhaltungs-Musik mit nachfolgendem Tanz, wozu erg. einlabet F. Marquardt.

W. Modrows Restaurant

Bahnhofstr. u. Viktorstr.-Ecke. Jeden Sonntag Nachm. u. 5-11 Uhr: Musikalische Unterhaltung, wozu ich empfehle eine gute Tasse Kaffee, Kuchen (eigenes Gebäck), meine anerkannte gute Küche und Getränke. Hierzu lade ergeblich ein. Wilhelm Modrow.

Rüdigers Restaurant

Rintauerstraße 28. Flaki, Eisbein u. Sauerkohl. Sonntag Nachmittags: ff. Tasse Kaffee, eig. Gebäck, musikal. Unterhaltung. Stets gut gepflegte Biere u. reichl. Speisenkarte bei kleinen Preisen.

G. Hoffmanns Hotel und Restaurant

Karl- u. Livoniusstr.-Ecke empfiehlt seine Restaurationsräume nebst Pianino zu kleinen Vereinskonzerten und als angenehmen Familien-Ausgangspunkt. Königberger (Honarth) Kulmbacher (Eise-Actien-Granerie) ferner Gräher, Pilsener u. Weiskbier. Kalte und warme Küche. Gute Tasse Kaffee. 182) Witwe E. Hoffmann.

Trinkleiter, Plymouth Rocks.

Gähne u. Genu zu verkaufen. Zu erfragen Kornmarkt 2 bei Trabandt. (146)

Patzers Etablissement.

Sonntag, den 6. Dezbr. 1903: Großes Streich-Konzert (Familienprogramm)

Kapelle: Infanterie-Regt. Nr. 14. Dirigent: Herr Nolte. U. a.: Vogelstimmen, Walzer (neu), Liebesstraum nach dem Valle, Soloballete, Tongemälde. Mit allen Feinesen, Potpourri, Frauenkalender, Polka, Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf. Auf allgemeinen Wunsch: Leichtes großes Familien-Kränzchen vor dem Weihnachtsfest.

Konitzers Festsäle

Schwedenhöhe. Morgen Sonntag, d. 6. Dezember: Konzert mit darauf folgendem Tanz. Anfang 4 1/2 Uhr. Es labet frdl. ein R. Konitzer.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant.

(Inhaber: Arwed Müller). Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags: Unterhaltungs-Musik in den vorbereiten Räumen. Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale Musikalische Unterhaltung. Eintritt frei.

Elysium.

Angenehm Familienlokal. Ausflank von: Hies. Jagerher (Strelow), 3/10 10 Pf. Hiesberger (Honarth) 3/10 15 Pf. Hiesberger (Reih) 3/10 20 Pf. Altbewährte Küche. Kräftiger Mittagstisch. Gedek 1 Mk. 10 Karten 9 Mk. Reichl. Frühstück, u. Abendkarte zu kleinen Preisen. Anerkannt vorz. Tassekaffee. Anchen eigenes Gebäck. Zimmer für Vereine und Private, zu Verk. wie Feinesse zc. jed. Art. Jed. Sonntag Nachm. 5 bis 11 Uhr: Unterhaltungsmusik. Eduard Schulz. (108)

Wicherts Fest-Säle.

Sonntag, d. 6. Dezember 1903: Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 34 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Bils. (398) Anfang 7 1/2 Uhr Entree 30 Pf. Nach dem Konzert: Familienkränzchen Garten-Etablissement Schröttersdorf. (Inhaber C. Wolski). Sonntag, den 6. Dezember 1903 Nachmittags: Konzert. Abends: Tanzkränzchen, Entree frei, wozu ergeblich einlabet C. Wolski.

Concordia.

Ab 1. Dezember 1903: Vollständig neues Großstadt-Programm. 10 Glanznummern u. a. Hermann Mestrom. Reveltons Trio. Belmeisterhaftstürmer. Neu! Oesterreich. Neu! Damenorchester Tauber. Sonntag Anfang 7 Uhr.

Schweizerhaus.

Hohenzollernläle. Brombergs größt. u. schön. Ball-Etablissement. Empfehle den Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen an Wochen- u. Sonntagen meine der Neuzeit entsprechenden umgebauten Säle zu den kulantesten Bedingungen. Anerkannt gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Jeden Sonntag von 4 Uhr Unterhaltungsmusik mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Haupt-Zimmelpf. u. Treffpunkt des tanztiebenden Publikums. Abtungsops 4. (216) Emil Kleinert.

Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18. BERLIN C. Brüderstrasse 24-33.

Gegründet im Jahre 1839.

Neue Balkkleider-Stoffe

Seiden-Voiles. Glatt und punktiert.

Breite 110/120 cm Meter 2.50 M. bis 4.00 M.

Seidene Musseline. Glatt und broschiert.

Breite 110/120 cm Meter 1.40 M. bis 10.00 M.

Seidenmusseline, Crème u. schwarzgrund.

Breite 110/120 cm Meter 4.00 M. bis 15.00 M.

Tüll- und Gazestoffe verschiedenster Art.

Breite 51/110 cm Meter 85 Pf. bis 9.00 M.

Wollene Voiles und Grenadine.

Breite 110/120 cm Meter 1.30 M. bis 5.00 M.

Wollene u. halbseidene Fantasiestoffe.

Breite 95/120 cm Meter 1.00 M. bis 5.00 M.

Bedruckte Musseline u. Voiles in Wolle.

Breite 65/78 cm Meter 75 Pf. bis 1.80 M.

Batiste, Organdys, Etamines, Tülle.

Breite 70/115 cm Meter 55 Pf. bis 2.10 M.

Mercerisierte Mulls und Batiste

mit Säumchen u. Spitzen-Einsätzen, Br. 116/118 cm, Mtr. 3.70 M. bis 6.75 M.

Zephyr mit Seide.

Breite 80/115 cm Meter 2.00 M. bis 3.00 M.

Eintarbige glatte Seidenstoffe.

Breite 45/60 cm Meter 1.50 M. bis 5.50 M.

Halbseidene Merveilleux und Atlasse.

Messaline, Paillette, Satin Liberty, Louisine.

Breite 50/108 cm Meter 2.50 M. bis 6.75 M.

Chatelaine und Clair de lune.

Breite 58/110 cm Meter 5.50 M. u. 6.00 M.

Hellfarbige Crêpe de Chine.

Breite 54/120 cm, Meter 4.00 M. bis 10.50 M.

Bedruckte Crêpe de Chine.

Breite 105/120 cm Meter 6.50 M. bis 17.00 M.

Hochelegante Seiden-Musseline mit Atlasstreifen.

Breite 120 cm Meter 27.00 M. u. 34.00 M.

Farbige Seiden-Damaste und Brokate.

Breite 47/58 cm Meter 2.00 M. bis 8.50 M.

Chiné-Seidenstoffe, Krefelder, Lyoner, Schweizer.

Breite 47/57 cm Meter 3.00 M. bis 7.50 M.

Farbige Moire-Seidenstoffe.

Breite 50/55 cm Meter 1.75 M. bis 5.50 M.

Gestreifte u. karierte Seidenstoffe.

Breite 48/53 cm. Meter 2.00 M. bis 4.50 M.

Eintarbige Seiden-Foulards u. Pongées.

Breite 50/90 cm Meter 90 Pf. bis 3.75 M.

Seiden-Foulards und Libertys. Bedruckt.

Breite 55/57 cm Meter 1.80 M. bis 4.50 M.

Seiden-Foulards und Libertys. Bedruckt.

Breite 45/60 cm. Meter 90 Pf. bis 2.00 M.

Abgepasste, halbfertige Tüll-, Mull-, Voile-, Pongée- und Seiden-Musseline-Roben, Spitzen, Spitzenstoffe, Schleifen, Jabots, Balltücher, -Kragen und -Umhänge, Ball-Hemden und Unterkleider mit Spitzen- und Stickerei-Garnierungen, Pompadours, Fächer, Ball-Handschuhe, Ball-Krawatten, Gesellschafts- und Frack-Anzüge, Ball-Hemden für Herren, Klapphüte.

Proben franko. * Alle Aufträge von 20 Mark an franko.
Die reich illustrierte **Weihnachts-Preisliste** wird auf Wunsch franko zugesandt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Dezember.

Stadttheater. „Der Bibliothekar.“
Eine Art Erinnerungsfeier für den verstorbenen Gustav v. Moser war es, zu der gestern Abend unser Stadttheater eingeladen hatte. Und da sie den guten Zweck verfolgte, einen Beitrag für ein Moser-Denkmal zu schaffen, so läßt sich kaum etwas dagegen einwenden, selbst wenn man sonst der Hochflut von Erinnerungsfeiern für alle möglichen Geister, zumal der kleinen unter ihnen, mit Bedenken gegenübersteht. Was uns freilich noch alles darin auf dem Theater bevorsteht, wenn das Fieber solcher Erinnerungsfeiern noch weiter um sich greift, das gewährt der Phantasia einen weiten Spielraum. Arronge mühte doch bald mit irgend einem Jubiläum eines seiner ersten Werke an der Reihe sein, und erst Blumenthal und Kadelburg, die erfolgreichen Diosturen am deutschen Theaterhimmel! Doch damit hats noch Zeit, vorläufig wenigstens. Was Moser geschaffen hat, gehört nicht zum Bleibenden, nicht einmal auf dem Theater, aber eines Gedankens und auch eines Andenkens ist der anspruchslose Mann doch wert, der so lange Jahre hindurch dem deutschen Theaterpublikum zahlreiche Stunden harmloser Seiterzeit bereitet hat. Ein Pfadfinder war er nicht und wollte er nicht sein, neue Gedanken oder Probleme hat er nicht gefunden und ist schließlich sogar in eine bedenklliche Wache mit seinen wenig abweichenden Figuren geraten, und doch ist man ihm stets gern gefolgt, weil alle seine Stücke im besten Sinne harmlos und unterhaltend waren und dem Bedürfnis des großen Publikums entsprachen. Daß eine liebenswürdige und vornehme Natur in Moser steckte und sich in seinen Werken ausdrückte, ist ein weiterer, gerade heute recht wohl herborzubehender Vorzug seines Wesens. Die gefrige Vorfstellung begann mit einem Prolog, den der Direktor des Götlicher Theaters, der Versuchsbühne der meisten Moserischen Werke, verfaßt hatte. Er enthielt eine kurze, ruhig und warm gehaltene Würdigung des Verstorbenen und seiner Hauptwerke; zum Schluß erschienen im lebenden Bilde die markantesten Gestalten aus Mosers besten Werken um Moser gruppiert, dem Thalia den Kranz reich. Dann folgte der „Bibliothekar“, der in einer flotten Aufführung aufs neue Lebensfähigkeit bewies und frohe, stellenweise laute Seiterzeit weckte. Die Titelrolle spielte Herr Busch sehr wirksam und glücklicherweise nicht so grotesk, wie man das öfters zu sehen bekommt. Im Gegenatz zu dieser mehr sentimentlich gehaltenen Figur brachte dann Herr Mesmer mit dem Schneider Gibson das derbomische Element zur Geltung. Herr Weinig spielte seinen Sothar frisch und flott, und auch die übrigen Hauptrollen waren bei den Damen Wingert und Müller und den Herren Jadel, Dewald und Blum gut ausgefallen. Die junge Darstellerin, welche die Eva spielte, gab sich bei entschiedener natürlicher Begabung viele Mühe, ist aber einstmals für solche Rollen noch nicht reif. Wir haben für solche Rollen doch zutreffendere Besetzung. Das Publikum war leider nicht so zahlreich vertreten, wie man es in anbeacht des besonderen Zwecks der Veranstaltung hätte erwarten dürfen.

Stadttheater. Auf das morgen Sonntag beginnende Gastspiel des königlich preussischen Sopraanpielers Walbert Matkowski sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht; der Prinz Sigismund in Calderons Schauspiel „Das Leben ein Traum“ bietet dem Künstler reichste Gelegenheit zur Entfaltung seiner glänzenden Mittel. Die übrigen Hauptrollen des Werkes sind mit den Damen Norman und Monnard, sowie den Herren Semning, Weinig, Arnim und Blum besetzt. — Montag bleibt das Theater geschlossen, und am Dienstag wird Franz Adam Meyerleins erfolgreiches Drama „Zaphenreith“ wiederholt.

Das Kaiserpanorama bringt vom morgigen Sonntag ab Ansichten von der Insel Java zur Ausstellung. Von den 50 Photographien seien hier folgende genannt: Schiffs- und Bootsverkehr auf dem Calinaasflusse bei Surabaja; Ansichten von Surabaja; Zabanische Kult für den Straßentransport; Uppige Vegetation am Brantassab bei Malang; Soldaten auf dem Marsch nach Malang; Herrliche Vegetation und Landhaus bei Prigen; Markt und Wohnungen in der Residenzstadt bei Sapanan; Eine Bambusbrücke, An siedelung und Fluß bei Sapanan.

Fräulein Marie Schwadke, die bekannte hiesige Gesangslehrerin, veranstaltet, wie schon mitgeteilt, am 9. d. M. im Biolkasino ein Schillerinnenkonzert, dessen Programm eine hübsche Auswahl aus der deutschen Liedliteratur bietet und neben älteren, bekannteren Werken manches Neue und selten Gehörte enthält. Solche Schillerinnenkonzerte können, wenn das Programm geschickt zusammengestellt und die Auswahl der Mitwirkenden vorichtig getroffen wird, ein besonderes Interesse für sich beanspruchen. Sie geben uns ein Bild von dem ernstlichen künstlerischen Streben hiesiger musikalischer Kreise und zeigen uns, was unsere Jugend, zumal unsere Töchter, auf dem Gebiet des Gesanges zu leisten vermögen, wenn eine kundige, sichere Hand und reifer künstlerischer Geschmack sie leitet. Das Schwadke-Konzert bringt außer einigen Frauenlieder und Ariens von Mozart, Schubert, Schumann, Franz, Brahms, Weber, Mendelssohn, Jensen, Berger, Richard Strauß, Sommer u. a., sowie einige Violinlied, deren Ausführung Herr Wudwig übernommen hat.

Vom Wetter läßt sich gegenwärtig beim besten Willen nichts Gutes vermehren. Der kurze Frost ist wieder vorüber, und heute weisen die Straßen bereits wieder den obligaten schlüpfrigen Schmutzüberzug auf. Es herrscht eine unbehagliche, nazfalte Witterung, verbunden mit Nebel, der sich allem Anschein nach wieder in Regen auflösen wird. Wenn dies der Fall sein sollte, so dürfte der morgende Sonntag für die Geschäftswelt wirklich nur ein „Kupferner“ werden. Es ist bekanntlich morgen der erste der drei Sonntage vor Weihnachten, an dem die Geschäfte bis 8 Uhr abends geöffnet sind. Die Freigabe dieser drei Sonntage vor Weihnachten hat sich in den letzten Jahren immer feierlich eingebürgert. Bei den Angehörigen erfreuen sie sich erklärlicherweise gerade nicht einer großen Beliebtheit, und es ist auch freilich hart für sie, den einzigen freien Tag der Woche zu opfern. Dem Publikum jedoch, besonders den Schichten, die am Wochentag wenig oder gar keine Zeit übrig haben, bieten diese drei Sonntage eine willkommenen Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen. Vorbedingung dafür ist freilich gutes Wetter und hierfür sind die Ausichten, wie gesagt, zur Zeit nicht die rosigsten.

Über das Befinden des Erzbischofs war in Berlin das Gerücht verbreitet, daß der Zustand hoffnungslos sei. Wir können hierzu mitteilen, so schreibt das „Pos. Tagebl.“, daß das Befinden des Kranken zu augenblicklichen Besorgnissen keinen Anlaß bietet.

Änderung von Ortsnamen. Der Name der Dorfgemeinde „Dwieczel“ bei Rogalin ist durch königlichen Erlaß in „Treuensfelde“, der Name des zum Gutsbezirk (Majorat) Gaugsdorf gehörigen Gutes Polnisch-Fußbeck im Kreise St. Krone in „Gaugsdorf“ umgeändert worden.

Eine größere Garnisonübung, an der sich Infanterie, Artillerie und Kavallerie beteiligen, findet heute in nördlicher Richtung von hier hinter Ostels bei Polnowo, Mahrheim usw. statt. Die Truppen rückten heute Morgen in aller Frühe zu dieser Übung aus.

Der Gastwirtsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern im Elysium (Eduard Schulz) seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete sie mit geschäftlichen Mitteilungen. Neuanmeldungen waren nicht eingegangen, weshalb zum nächsten Gegenstand der Tagesordnung: „Besprechung über die Weihnachtsbescherung und das Stiftungsfest“ übergegangen wurde. Beschlüsse sind in dieser Angelegenheit schon in der letzten Sitzung gefaßt worden, auf die nun nochmals hingewiesen wurde. Darauf erfolgte die Entgegennahme von Beitrittsanträgen zur „Sonnen-Sterbekasse“ und „Verbands-Mobiliar-Versicherung“. Bei der Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten gelangte ein Schreiben des Divisionskommandeurs Generalleutnants Linde an den Vorstand des Vereins zur Verlesung. Es war dies eine Antwort auf ein Bittgesuch des Vereins in der Angelegenheit, betreffend die von den Dirigenten der Militärkapellen festgesetzten Preise für von ihnen gegebene Konzerte usw. In dem Schreiben wurde dem Vorstande anheimgegeben, mit den Musikdirigenten in einer größeren Versammlung eine Einigung herbeizuführen. Die nächste Monatsversammlung des Vereins findet am 8. Januar k. J. im Elysium statt.

Ermittelte Kartoffeldiebe. In der Nacht zum Donnerstag ist in dem benachbarten Schönhagen von Dieben die Kartoffelmiete eines dortigen Besitzers geöffnet und aus ihr einige Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Dem betreffenden Polizeibeamten ist es gestern gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Die An siedelungskommission hat vom Zeitpunkt ihrer Errichtung im Jahre 1886 bis Ende September 1903 in der Provinz Posen 150 061 und in Westpreußen 60 436 Sektar, zusammen 210 497 Sektar (rund 37 1/2 Quadratmeilen) erworben. Ihre Erwerbungen übersteigen also beispielsweise den Flächeninhalt des Herzogtums Sachsen-Noburg-Gotha um etwa 2 Quadratmeilen. Die angekauften Flächen bestanden in 360 Gütern und 132 Bauernwirtschaften. Bis jetzt sind rund 7300 Bauern- und Arbeiterstellen mit einem Areal von 21,15 Quadratmeilen (119 000 Sektar) an Ansiedler vergeben; auf jeden Ansiedler entfallen also im Durchschnitt fast 17 Sektar. Neugegründet sind 186 Dörfer, die der An siedelungsfiskus mit Kirchen oder Verkaufshäusern, Schulen, Armenhäusern, Spritzenhäusern und reichlichen Gemeinde-Notationsländernein ausgestattet hat.

F. Crona a. B., 4. Dezember. (Der evangelische Kirchengesangsverein) veranstaltete gestern Abend im Saale des Grabinawalds ein gemüthliches Beisammensein. Im Anschluß an die mit großer Präzision zu Gehör gebrachte Gesangsaufführung wurden der Einakter „Kalt gestellt“ und das Vamenstück „Im Reformverein“ zum Besten gegeben. Die Darsteller ernteten reichen Beifall.

Schubin, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Im Monat November cr. wurden 10 577 Liter Bier eingeführt, wofür 68,73 Mark Biersteuer entrichtet worden sind. — Anstelle des nach Bromberg versetzten Gerichtsschreibers Heimold ist der Gerichtsschreiber Sichter mann aus Posen hierher versetzt worden. — Die von dem Barbierlehrling Pehold ausgeführten Diebstähle mehren sich immer mehr. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er bei dem Kaufmann E. Rynarzowski eine wertvolle Flöte und den Kaufmann E. Riehn hier selbst eine silberne Taschenuhr, welche an der Wand hing, entwendet hat.

Z. Labijsin, 4. Dezember. (Verkäufe.) Der Wirt Lorenz Lecznanski-Wamlski hat sein Grundstück Nr. 204 an den Wirt Michael Ludwiczak aus Wojcin für den Preis von 3600 Mark verkauft. Sein Grundstück Wojcin Nr. 10 übernahm der Wirt Jakob Hüter aus Wojcin für den Betrag von 3900 Mark. Das dem Bäckermeister Scharf auf Labijsin Neutadt gehörige Grundstück erwarb der Postpraktikant Riemann freihändig für 12 500 M. Bäckermeister Bobewils-Bromberg hat auf diesem Grundstück seit dem 1. d. M. eine Brot- und Kuchenbäckerei errichtet.

Lobsens, 4. Dezember. (Scharlach.) Brunnenbau.) In Scharlach sind in der Familie des Töpfermeisters Gerike vier mehrere Kinder erkrankt. Gerike selbst arbeitete als Töpfer in Gromaden, wo die Scharlachkrankheit im ziemlichem Umfang verbreitet ist. Auch in Carlsbad herrscht diese Krankheit sehr stark. — Im Laufe des vorigen Jahres wurden von dem Brunnenbaumeister Hansen aus Tuchel hier zwei öffentliche Röhrenbrunnen erbaut. Während der auf dem alten Markt erbaute Brunnen tabelloses Wasser lieferte, war das aus dem Brunnen auf dem neuen Markt bis jetzt gänzlich unbrauchbar, weshalb dieser Brunnen nunmehr kassiert und ein solcher von Herrn Hansen auf anderer Stelle des neuen Marktes erbaut wurde. Die Abnahme fand vorgestern statt. Dieser Brunnen liefert jetzt gleichfalls gutes braudbares Wasser.

B. Mogilna, 4. Dezember. (Versehung.) Postassistent Kaminski ist vom 1. d. M. ab nach Gnesen versetzt worden. — Superintendent Krizinger hält auch in diesem Winter allwöchentlich an jedem Donnerstag Abend von 7 bis 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Schule Bibelstunden ab.

P. Wngrowitz, 4. Dezember. (Vund der Landwirte.) Am 3. d. M. tagte in Ziegels Hotel unter der Leitung des Vorsitzenden Rittmeister Menzel-Elsenan der Kreisverein vom Bunde der Landwirte. Der zahlreich besuchten Sitzung wohnte auch der Vorsitzende des Bundes für die Provinz Posen, Major Endell aus Posen bei. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, dankte dem Major Endell für sein Erscheinen und erteilte ihm das Wort. Redner folgte aus dem zahlreichen Erscheinen, daß der Bund auch im hiesigen Kreise festen Fuß gefaßt und treue Anhänger habe. Er ging näher auf die Anfeindungen ein, denen er in den letzten Jahren ausgesetzt gewesen und bedauerte, daß die Führer des Bundes bei den letzten Reichstagswahlen unterlegen seien. Er erörterte die Ursachen und die Wirkungen dieses Mißgeschicks. Zum Schluß sprach er über das vom Bunde schon Erreichte und noch Anzustrebende: Kampf gegen das Großkapital und Schutz des Mittelstandes in Stadt und Land.

M. Schneidmühl, 4. Dezember. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des Gesangsvereins „Gröbe“ wurde zum Vorsitzenden Oberpostassistent Schröder wieder- und zum Dirigenten Lehrer Gehmert neu gewählt. Die Zahl der Mitglieder ist im abgelaufenen letzten Vereinsjahr auf 89 gestiegen. — Der städtische Oberförster a. D. Mittelstädt beging heute seinen 80. Geburtstag, zu welchem ihm viele Glückwunschkarten, darunter ein solches auch vom hiesigen Magistrat, zuzugingen. — In nächster Zeit wird hierorts ein Fortbildungskursus für Handwerksmeister eingerichtet werden, zu welchem Zweck der Magistrat die hierzu erforderlichen Räume in dem ehemaligen evangelischen Stadtschulgebäude zur Verfügung gestellt hat. Auch ein Lehrlingsheim soll errichtet werden. — Die gefrige Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins war zahlreich besucht. Oberlandmesser Blahn hielt einen Vortrag über die von der Stadt geplante Kanalisation. Schlossermeister Breitjandner sprach darauf über Kreditinstitute für städtische Grundstücke. Zum stellvertretenden Vorsitzenden anstelle des verstorbenen Nendanten Schönrod wurde Zabriskewitz Hanke gewählt.

m Gnesen, 3. Dezember. (Ein interessanter Erbstreit) fand nach mehrjährigen gerichtlichen und diplomatischen Verhandlungen zwischen Posen und der Schweiz unlängst seine Erledigung. Vor etwa drei Jahren verstarb in Zürich in der Schweiz der Rittersgutsbesitzer von Prondajnski auf Przymotka, Kreis Tuchel. Nach dem Verlaufe des Gutes an den Gutsbesitzer Leebing ließ sich der reiche Mann zunächst in Dresden nieder, wo er die Villa „Berona“ einige Jahre bewohnte. Später siedelte er nach der Schweiz über. Hier verstarb er. Von seinem bedeutenden Vermögen blieben noch 260 000 Mark übrig. Seinen Verwandten dachte er 100 000 Mark zu, während er die hiesige Domkirche mit 160 000 Mark in der Form eines Legats mit der Maßgabe bedachte, daß die Zinsen davon studierenden Söhnen aus seiner Verwandtschaft in der Form eines Stipendiums gezahlt werden möchten. Gegen dieses Testament legten die Verwandten des Verstorbenen Einspruch mit Erfolg ein. Das Erbe wurde von den Gerichten den Verwandten zuerkannt. Der Steuerfiskus beschlagnahmte aber den Betrag von 82 000 Francs wegen Steuerkonvention.

E. Posen, 4. Dezember. (Verschiedenes.) Der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Lewinski hat einen der Stadt schon früher überwiesenen Fonds von 20 000 Mark zu einer Wewinskistiftung neuerdings um 15 000 Mark erhöht, außerdem 20 000 Mark für den bestehenden Rettungsfond gestiftet. Beide Summen wurden anlässlich einer Familienfeier gespendet. — Der Posener zoologische Garten soll bei der Festsetzung neuer Planchlinien in seiner jetzigen Einrichtung geschädigt werden. Dagegen wendet sich der Stadtverordnete Jadel in wiederholten Zeitungsaufstellungen. Der Magistrat dagegen erklart in dem Vorgehen des genannten Herrn unregelmäßig. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gab Erster Bürgermeister Wilms eine geharnischte Erklärung gegen den Stadtverordneten Jadel ab. Auch gegen die polnischen Stadtverordneten wendete sich Erster Bürgermeister Wilms mit einer Rüge. Die Verhandlungen einer geheimen Stadtverordnetenversammlung wurden kürzlich vom „Dziennik Poznanski“ ausführlich berichtet. Ein polnischer Stadtverordneter hat hier offenbar das Amtsgeheimnis in grober Weise verletzt und das wurde von Dr. Wilms scharf verurteilt. Alle diese Vorgänge sind geeignet, das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordneten stark zu trüben. — Das Schicksal der Wertssteuer ist nun entschieden. Die Stadtverordneten genehmigten die Einführung einer Besteuerung nach dem gemeinen Wert von 2 pro Mille für unbebaute Grundstücke, nicht für alle Grundstücke, wie der Magistrat beantragte. Muzogof wird das Ergebnis der Räteur hieran nicht sein. — Ein Komitee läßt diesen Winter 610 Schulkindern warmes Frühstück verabreichen. Ein Teil der Kinder erhält auch Mittagbrot. — In Mittelschullehern fehlt es in Posen bereits längere Zeit. Das liegt an der unzureichenden Besoldung der Posener Lehrerschaft. Alle

Lehrer, namentlich die verheirateten, sind auf Nebenwerb angewiesen, um bestehen zu können. Infolgedessen bleibt ihnen keine Zeit und Kraft zur Arbeit für Prüfungen übrig. Der Magistrat hat neuerdings in vielen Zeitungen Mittelchullehrer geworben. Es hatten sich denn auch eine ganze Anzahl gemeldet. Zur Probelektion erschienen aber nicht alle Einberufenen. Dazu sollen auch nicht alle Erschienenen den Anforderungen für Posener Verhältnisse genügt haben. Posen stellt an die Lehrfähigkeit der Lehrer sehr hohe Anforderungen. Der Andrang von Volksschullehrern hat gleichfalls nachgelassen. Ein neuerlicher Antrag der städtischen Lehrer beim Magistrat um Gehaltserhöhung aber hat für 1904 keinerlei Aussicht.

Breschen, 3. Dezember. (Zur Warnung.) Im September erhielten hier viele Bürger und Beamte von der Firma Reinhard Beder aus Paris das Angebot, gegen Einfindung einer Photographie ein lebensgroßes Kohlenstoff-Portrait vollständig kostenlos ohne jegliche Verbindlichkeit für den Einsender zu erhalten. Infolge dieses vorteilhaften Angebots hatten sich mehrere verleiten lassen, ihre Photographien einzufinden. Es dauerte auch nicht lange, da kam von der Pariser Firma der Bescheid, daß das Bild vortrefflich gelungen sei; zur Dedung des Portos und der Postkosten eruchte sie um Überendung von 7,35 Mark. Zugleich pries die Firma ihre Rahmen zum Preise von 15 bis 50 Mark an. Eine hiesige Familie fandte, wie das „Pos. Tagebl.“ mitteilt, die geforderten 7,35 Mark ein, erhielt aber nach etwa acht Tagen den Bescheid, daß das Bild bei Empfang des Geldes mit einem Rahmen von 15 Mark schon abgegangen war. Um nicht den eingesendeten Betrag zu verlieren, zahlte die Familie die noch fehlenden 7,65 Mark zu und erhielt dafür ein minderwertiges Bild, das wir in Deutschland zum halben Preise erhalten.

Kosten, 3. Dezember. (Der Großherzog von Sachsen-Weimar) hat gestern seine Herrschaft Nocot wieder verlassen und hat sich direkt nach Weimar zurückbegeben. Bei den von ihm in den letzten Tagen veranstalteten Treibjagden wurden von 10 Schützen am ersten Tage 387 Hasen, am zweiten Tage 496 Hasen und am dritten Tage 140 Hasen, 60 Kananen und 30 wilde Kaninchen, insgesamt 1113 Stück Wild zur Strecke gebracht.

Drowo, 3. Dezember. (Reichensfund.) Der 40jährige Wirt Ignor aus Glesno wurde in einem Graben tot aufgefunden; es ist noch nicht festgestellt, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Stuhm, 3. Dezember. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Stadtsekretär Schmidt aus Pleschen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Briesen, 3. Dezember. (Geschenk.) Rittergutsbesitzer Körner-Hoffmann hat dem Kreise Briesen zur Ausschmückung des Kreisstaates ein Bildnis Kaiser Wilhelms I. geschenkt.

Göhlershausen (Wsp.), 4. Dezember. (Wäterländischer Frauenverein.) Kürzlich feierte der hiesige Vaterländische Frauenverein sein Winterfest mit Bazar. Dank der patriotischen Gesinnung der hiesigen deutschen Bevölkerung und der Mithrigkeit des Vorstandes unter bewährter Leitung der Vorsitzenden Frau von Körber-Gr. Blamenz wurde eine verfügbare Einnahme von 1000 Mark erzielt.

Marienburg, 4. Dezember. (Verunglückt) ist am Donnerstag Abend der Eisenbahnschaffner Orlsch aus Sandhof, der sich auf der Fahrt von Pflowo nach Marienburg befand. Beim Aufsteigen in Kojchlau glitt der Beamte auf dem Trittbrett aus und fiel unter die Räder, die über ihn hinweggingen. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe glatt abgetrennt. Orlsch stand im 36. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe und 3 kleine Kinder.

r. Schwet, 3. Dezember. (Unsere Schulverhältnisse) lassen schon seit langem viel zu wünschen übrig. Es besteht sich hier ein königliches Gymnasium, eine städtische höhere Mädchenschule und eine Volksschule. Die beiden letztgenannten sind in einem Gebäude untergebracht, aber völlig unzureichend an Räumlichkeiten, so daß die meisten Klassen überfüllt sind. Hier ist Abhilfe dringend notwendig, und zwar wäre es Sache des Staats, Beihilfe zum Bau einer Mädchenschule zu gewähren. Die Stadt selbst und allein ist nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln eine solche Schule zu errichten, zumal sie finanziell schon sehr stark in Anspruch genommen ist: zahlen wir doch schon über 330 Prozent Kommunalsteuern! Eine staatliche Subvention würde hier auch durchaus im Rahmen der Ostmarkenpolitik liegen und geeignet sein, die immer mehr fortschreitende Polonisierung einzudämmen. Möge sie nicht zu lange auf sich warten lassen!

Schwet, 3. Dezember. (Lodesfall.) Einer der ältesten Pferdezüchter uneres Kreises, der Gutsbesitzer Mlawon in Wilhelmsmark, ist gestern im Alter von 82 Jahren gestorben. Seine Warmblüter-Pferdezucht wurde oft prämiert.

Danzig, 4. Dezember. (Schwierige Arbeitsverhältnisse) scheinen auch in diesem Winter dem hiesigen Ort bevorzustehen. Unlängst stand bei der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle etwa 600 Meldungen nur ein einziges Angebot für eine Nachwächterstelle auf einem benachbarten Rittergut gegenüber. Wie Stadtrat Claasen mitteilte, haben zahlreiche fräufige Männer ihre Familien verlassen, weil sie keine Arbeit finden können. Die Familien fallen der Armenkasse zur Last.



Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an (148) **Leo Nosseck** und Frau Anna geborene Gappe. **Rafel (Rafel), 5. 12. 1903.**

Als Verlobte empfehlen sich **Henriette Meyer** Schubin 225 **Philipp Sommerfeld** Schneidmühl.

Draegers

Conditorei u. Café

31 Friedrichstrasse 31

ist nach vollständiger Renovierung mit dem heutigen Tage wieder eröffnet.

Hochachtend **Ferd. Draeger.**

Gestern Nachm. 4 1/2 Uhr entschließte sich nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater (160) **Markus Schwersonz** im 84. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen **Arnold Gross** u. Frau geb. Schwersonz.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 6. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause **Hippelstr. 32** aus statt.

Zahntechnisches Atelier **W. Matern,** Danzigerstr. 21, 1 Treppe (im Neubau d. Herrn Friseur Sikorski). 1273

Spielwaren G. B. Schulz Spielwaren

Inh.: Julius Kuse Danzigerstrasse 1.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet,

und zeichnet sich durch viele Neuheiten aus.

Puppenklinik!

G. B. Schulz

Inh.: Julius Kuse Danzigerstrasse Nr. 1.



Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Abteilung für Literatur. Dienstag, d. 8. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, im **Civil-Casino.**

1. Autoren-Abend:

Karl Busse, Vorlesung eigener Werke.

I. Teil: „Die letzte Stunde“, Prosa- und Lyrik-Gebichte. **II. Teil:** „Jan Solla, der Invalide“, Prosa- und Lyrik-Gebichte.

Billetts sind in der Frommschen Buchhandlung zu haben, und zwar für die Mitglieder der Abteilung unentgeltlich, für deren Angehörige, sowie für die Mitglieder der übrigen Abteilungen und deren Angehörige zum Preise von je 25 Pf., für Nichtmitglieder zum Preise von 2 Mk. (499)

F. Dickmanns Etablissement

Wilhelmstraße 71

ältestes u. wohlrenommiertes Restaurationsgeschäft Brombergs

empfiehlt seinen neuen durch Umbau einer Bühne neuerdings noch entsprechend erweiterten Saal dem geehrten Publikum zu Familienfesten, Hochzeitsfeiern, Festessen etc., den löbl. Vereinen zu Versammlungen u. Vereinsfesten etc.

Bekannt gute Küche, vorzügliche Weine.

Gut gepflegte Biere.

Aufmerksame Bedienung.

Bromberg, im Dezember 1903. **Dickmann.**

Zu Weihnachtsbescheerungen für Vereine u. Anstalten bietet mein (22)

Räumungs-Ausverkauf

vor der üblichen Neujahrsinventur beste Gelegenheit

Strümpfe, Socken, woll. Hemden und Untertailen, Beinkleider, Trikots, Unterröcke, alles in nur guten Qualitäten, **spottbillig einzukaufen.**

Kapotten in Tuch, Wolle, Seide etc. für Damen und Kinder zum gänzlichen Ausverkauf gestellt.

Max Aronsohn, Friedrichsplatz 9, Ecke Bärenstraße.

Das zur **ul. Taterka** schen Konkursmasse gehörige **bedeutende Warenlager** in allen Qualitäten **Herrenbekleidungsstoffen,** wie fertigen Kleidern, Pattersachen etc. etc. wird in grossen u. kleinen Partien, auch im Einzelnen **ausverkauft.** (614)

Der Verkauf findet in den bisherigen Geschäftsräumen **in Bromberg, Bärenstr. 7.** statt.

Grabgitter Kunstschmiedearbeiten **Marmor- und Kalkstein** compl. Erdbegräbnisse in sauberer Ausführung **offert billigst**

Herm. Boettcher Bromberg Töpferstrasse 13. 3 mal prämiert, m. d. gold. Med. (53)

BILLARDS, Tisch-Billards, Billard-Regulisten. Die berühmte Kerkenbande. Illustrirte Preislisten gratis.

J. Neuhuses's Billard-Fabrik

Kommandantenstr. 77/79 BERLIN SW, 19 Beuthstr. 18/21. Gegründet 1860. 28 goldene etc. Medaillen, Ehrenpreise. Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Vertreter: **Emil Roepke, Bromberg, Thornerstr. 58.**

Kaiser-Panorama Wilhelmstraße 12. Diese Woche: Erster bequemer Besuch der interess. Insel Java.

Civil-Casino. Mittwoch, den 9. Dezember 1903 abends 7 1/2 Uhr:

Gesangs-Schülerinnen-Aufführung veranstaltet von **Marie Schwadtke** unter gütiger Mitwirkung des Hrn. **H. Budweg** (Violine). Billetverkauf bei E. u. R. Herse, Danzigerstr. 20. (355)

Stadt-Theater. Sonnabend: **Goetz von Berlichingen.** Sonntag: **Erste Gastspiel** d. kgl. vrenh. Hofchauspielers **Adalbert Matkowsky.** **Das Leben ein Traum.** Schauspiel in 5 Akten v. Calderon. - 1. Erhöhte Preise. - Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Keine Vorstellung. Dienstag: **Zapfenstreich.**

Ratskeller. Familien-Restaurant. Nach Schluß d. Stadttheaters empfehle meine (313) **vorzügliche Küche u. Biere.**

Dem geehrten Publikum der Stadt Bromberg und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte **Schmiede-Geschäft** in derselben Weise weiterführe, und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. **Witwe Antonie Uecker,** Schlessenau, Chausseestr. 25. (170)

Einziges Spezial-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs.

R. Basendowski, Tischlermeister. **14. Gr. Bergstr. 14.** Fernspr. 532

Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu bekannt billigsten Preisen. **Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.**

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse No. 2 empfiehlt zu bekannten **Ausverkaufspreisen** garn. u. ungar. **Hüte** in jedem Genre.

Gestern nachmittag, zwischen 4 und 4 1/2, in der Danzigerstr. Nähe der Elisabethstrasse ein fast neuer **schwarzseidener Regenschirm** mit Bezug u. abgedrohter Kante verloren. Gegen angem. Belohnung in der Geschäftsst. ob. an **Otto Grunwald, Woltferstr. 16** abzugeben.

Weihnachts-Ausstellung von **Tapissere- und Holzwaren** eröffnet (157) **Felice Jonge, Grünstr. 10, I** neben Hotel Adler.

Kaufhaus Moritz Meyersohn

Weihnachts-Sonder-Verkauf

zu billigen Preisen.

Aelderstoffe

abgepaßte Aelder, enthaltend 4 m Stoff, in kariert u. gestreift, per Robe 1.80, 2.25, 2.50, 3.00, Mk. usw. in gepöppten und glatten Tuchstoffen per Robe 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00 Mk. usw. in reinwollenen, schwarzen u. colorierten Stoffen u. Neuheiten der Saison per Robe 5.50, 6.50, 7.50, 8.50 Mk. usw.

Blousenstoffe

Nouveautés in kariert u. gestreift Meter zu 0.38, 0.45, 0.60, 0.75, 1.00, 1.20 Mk. usw. in reiner Seide, Meter von 1.50 Mk. usw.

Tischtücher

Stern- und Blumenbestick, erprobte Qualitäten, Stück 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.50, 3.00 Mk. usw.

Servietten

in 1/2 Ds. zu 1.80, 2.50, 3.00 Mk. usw.

Kaffee- u. Theegedecke

Kaffeedecken zu 0.90, 1.10, 1.25, 2.00 Mk. usw. Kaffeegedecke m. 6 Servietten schon z. 2.25, 3.00 Mk. usw.

Handtücher

in grau Ds. 2.10, 2.40, 3.00, 3.50 Mk. usw. in weiß Jacquard und Damast Ds. 4.25, 4.75, 5.50, 6.00, 7.00 Mk. bis zu den besten Qualitäten.

Taschentücher

ff. Pinon Ds. von 1.20 Mk. an bis zu den feinsten Leinenen Qualität. 1/2 Ds. Kindertaschentücher 40 Pf. Taschentücher mit eingestrich. Buchstaben 1/2 Ds. 1.50 Mk.

Fertige Wäsche

Mädchen- u. Knabenhemden von 38 Pf. an, Frauenhemden 0.75, 0.90, 1.10 Mk. usw. Herrenoberhemden, Wäschehemden u. Kragen 4fach Leinen Stück von 20 Pf. an. Auf Wunsch wird die Wäsche in meiner Wäschefabrik billig und sauber angefertigt.

Tricotagen

Normalhemden u. -Hosen von 1.20 Mk. an. Kindertricot von 38 Pf. an. Jagdwesten von 1.45 Mk. an.

Tüdel- u. Wirtschaftsschürzen

in großer Auswahl, Stück 25, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 95 Pf. usw.

Damen- u. Kinderconfection

wird der vorgerückt. Saison weg. total ausverkauft.

Herren- u. Knabengarderobe

Knabenanzüge sch. v. 2.50 Mk. an. Jünglingspaletots von 9.00 Mk. an. Herrenpaletots von 10.00 Mk. an. Besonders preiswert Herren- u. Jünglingsjoppen.

Teppiche u. Borlagen

in prachtvollen Farbenstellungen und stilvollen Mustern in 8/10, 10/12, 12/14, 14/16, 16/18, 18/20, zu 5.00, 7.50, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 27.00, 32.00, 36.00, 39.00 Mk. usw. (343)

Linoleum

Linoleumläufer! Linoleumteppiche! werden nach Originalpreisliste verkauft.

Bestellungen nach außerhalb bringe prompt und von 20 Mark an franco zur Ausführung. Muster werden auf Wunsch versendet.

Moritz Meyersohn

28 Friedrichsplatz 28.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Der Reichstag kommt.

Humoreske von Friedrich Thieme.

Gutsbesitzer Treufried Bollmann, der neugewählte Reichstagsabgeordnete für Stadt und Land Müdeberg...

„Nicht wahr, das ist unangenehm?“ sagte jemand hinter ihm, und sich umdrehend, gewahrte er einen elegant gekleideten Mann...

„Alldings,“ antwortete Bollmann nicht ohne Ärger über die Geringschätzung, die sich offenbar in den Blicken des andern ausdrückte.

„Nur ja — wissen Sie nicht, was die Studenten „feilen“ nennen?“

„Das wird mir eine hohe Ehre sein,“ erklärte sich Bollmann mit strahlendem Gesicht bereit.

„Gut — ich will Sie, da Sie noch wenig Bescheid wissen, um acht Uhr abholen — es ist jetzt sechs Uhr, Sie haben alle Zeit genug, Ihr Logis in Besitz zu nehmen, zu speisen usw. Wo wohnen Sie?“

„So, so — dann rate ich Ihnen, eine Droschke zu nehmen — das heißt, wenn Ihr Hotel weit entfernt ist.“

„Nur ja — nur weiß ich nicht gleich —“ log Bollmann, der sich nicht blamieren wollte und doch auch von der Persönlichkeit des Redners nicht mehr aufhörte, als von der des Leibchens des Schach von Persien.

„Namen Sie den Reichstagsabgeordneten Meckenfien?“

„Ah, gewiß, natürlich — par renommée —“ „Gesehen haben Sie ihn noch nicht?“

„Er steht vor Ihnen. Wenn ich Ihnen irgendwie mit Rat und Beistand dienen kann, Herr Kollege.“

„Welcher Partei gehören Sie an, Herr Kollege?“

„Ich weiß noch nicht recht — vielleicht hospitiere ich irgendwo — will erst mal beobachten.“

„Das ist das Einfachste,“ versetzte Herr Meckenfien lachend. „Lassen Sie sich nur nicht feilen.“

„Nun ja — wissen Sie nicht, was die Studenten „feilen“ nennen?“

„Sie meinen, daß sie an die Bahnhöfe gehen, um für ihre Korporationen Fische zu gewinnen?“

„Ganz recht — und so machen wir's hier auch. Es sind immer eine ganze Anzahl Abgeordneter am Bahnhof, um die Neulinge für ihre Parteien zu erobern. Wozu denken Sie, daß ich sonst hier wäre?“

„Davon habe ich ja nach gar nichts gehört?“

„Natürlich nicht — das darf auch nicht in die breitere Öffentlichkeit — Sie sind ja aber jetzt Gastgeber — doch genug davon, Sie wollen Ihr Logis besichtigen, ich will Sie nicht abhalten.“

„Ditte, bitte —“

„Wenn Ihnen aber daran liegt, schon vorher die Bekanntschaft einer Anzahl der angesehensten Kollegen zu machen, so bin ich gern bereit, Sie heute Abend in unseren Reichstagsklub einzuführen.“

„Das wird mir eine hohe Ehre sein,“ erklärte sich Bollmann mit strahlendem Gesicht bereit.

„Gut — ich will Sie, da Sie noch wenig Bescheid wissen, um acht Uhr abholen — es ist jetzt sechs Uhr, Sie haben alle Zeit genug, Ihr Logis in Besitz zu nehmen, zu speisen usw. Wo wohnen Sie?“

„So, so — dann rate ich Ihnen, eine Droschke zu nehmen — das heißt, wenn Ihr Hotel weit entfernt ist.“

„Nur ja — nur weiß ich nicht gleich —“ log Bollmann, der sich nicht blamieren wollte und doch auch von der Persönlichkeit des Redners nicht mehr aufhörte, als von der des Leibchens des Schach von Persien.

„Namen Sie den Reichstagsabgeordneten Meckenfien?“

„Ah, gewiß, natürlich — par renommée —“ „Gesehen haben Sie ihn noch nicht?“

„Er steht vor Ihnen. Wenn ich Ihnen irgendwie mit Rat und Beistand dienen kann, Herr Kollege.“

„Welcher Partei gehören Sie an, Herr Kollege?“

„Ich weiß noch nicht recht — vielleicht hospitiere ich irgendwo — will erst mal beobachten.“

„Wodurch hat es denn Berühmtheit erlangt?“

„Hier fanden seinerzeit die ersten Friedensverhandlungen zwischen Friedrich dem Großen und Maria Theresia statt — hier hat Napoleon zwei Nächte geschlafen — dann hat Bismarck hier logiert — auch Bismarck hat viel darin verkehrt — man ist und trinkt vorzüglich da, ich kann Ihnen das Lokal empfehlen.“

Beide traten ein und begaben sich durch ein Gaßzimmer und zwei andere Stuben hindurch über eine Treppe in ein in der ersten Etage nach dem Hof hinaus gelegenes, nicht allzu großes, mit ziemlichem Luxus ausgestattetes Gemach, hier fanden sie vier aristokratisch aussehende oder wenigstens in eleganten Formen sich bewegende Herren verschiedenen Alters, die an verschiedenen Tischen hinter Zeitungen saßen. Beim Eintritt Meckenfien's und seines Gefährten blickten sie neugierig auf.

„Gestatten die Herren, daß ich Ihnen Herrn Bollmann vorstelle, den neuen Abgeordneten für Müdeberg — Herr von Kardorff, Herr von Ballestrem, Herr Richter, Herr Bebel.“

Bollmann verbeugte sich geschmeichelt vor jedem der Vorgestellten, die ihm kollegial die Hand schüttelten und ohne Ausnahme einige freundliche Worte zu ihm sprachen.

„Wie liebenswürdig,“ flüsterte er seinem Führer zu. „Also das ist Herr Graf Ballestrem, der Präsident?“

„Savohl.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß der Verkehr zwischen den Mitgliedern der einzelnen Parteien ein so kollegial-gemüthlicher wäre. Sie greifen sich doch in den Verhandlungen so scharf an, daß man schier denken muß, es wären die bittersten Feinde.“

„Gehört, bester Herr Kollege,“ lächelte Meckenfien. „Hier ist neutraler Boden.“

„Besonders Herrn Bebel hier zu finden, bin ich sehr erfreut. Ich denke, die Sozialdemokraten sind von allen ausgenommen.“

„Ich behaupte. Da sollten Sie erst einmal sehen, wie es auf den parlamentarischen Soupers beim Kanzler oder den Ministern hergeht — schonen Sie mir, wie vertraut sich Bebel und Ballestrem unterhalten. Sie gucken nach Ihnen her — nehmen Sie Platz.“

Beide ließen sich an dem Tische nieder, an welchem Eugen Richter saß. Im selben Augenblick erschien ein neues Mitglied des Klubs, ein noch junger Mann, aber von stolzer, distinguirter Haltung, mit einem Monocle auf der römischen Nase.

„Wer ist das?“ erkundigte sich Bollmann.

„Das ist Geheimrer Oberregierungsrat Dr. von Stapelwalsch, der Geheimsekretär des Reichskanzlers.“

„Was? Und der ist auch Mitglied?“

„Eins der eifrigsten.“

Auch dem neuen Ankömmling wurde der No-bis gebührend vorgestellt. Freundlich reichte Geheimrer Oberregierungsrat Dr. von Stapelwalsch dem biederen Müdeberger die Hand, ja er erwies ihm sogar die Ehre, ihn auf der Stelle in ein besonderes Gespräch zu ziehen.

„Sie interessieren mich speziell, weil Sie ein neues Mitglied sind, Herr Bollmann,“ begann er in seiner vornehm-leichten Manier. „Die neuen Herren, wissen Sie, bilden eigentlich den Grund, aus dem ich dem Klub beigetreten bin.“

„Wie so?“

Es geschieht dies im Auftrage des Reichskanzlers. Ich muß die neuen Männer sondieren, studieren, wissen Sie. Der Kanzler muß wissen, mit was für Material er zu rechnen hat. Die alten kennt er alle. Wir brauchen Männer im Staate. Wenn ich unter den Neuen was Bedeutendes entdecke, muß ich ihm sofort Vortrag halten — schon mancher neue Minister ist hier von mir auf diese Weise gefunden worden.“

„Das ist das Einfachste,“ versetzte Herr Meckenfien lachend. „Lassen Sie sich nur nicht feilen.“

„Nun ja — wissen Sie nicht, was die Studenten „feilen“ nennen?“

„Sie meinen, daß sie an die Bahnhöfe gehen, um für ihre Korporationen Fische zu gewinnen?“

„Ganz recht — und so machen wir's hier auch. Es sind immer eine ganze Anzahl Abgeordneter am Bahnhof, um die Neulinge für ihre Parteien zu erobern. Wozu denken Sie, daß ich sonst hier wäre?“

„Davon habe ich ja nach gar nichts gehört?“

„Natürlich nicht — das darf auch nicht in die breitere Öffentlichkeit — Sie sind ja aber jetzt Gastgeber — doch genug davon, Sie wollen Ihr Logis besichtigen, ich will Sie nicht abhalten.“

„Ditte, bitte —“

„Wenn Ihnen aber daran liegt, schon vorher die Bekanntschaft einer Anzahl der angesehensten Kollegen zu machen, so bin ich gern bereit, Sie heute Abend in unseren Reichstagsklub einzuführen.“

„Das wird mir eine hohe Ehre sein,“ erklärte sich Bollmann mit strahlendem Gesicht bereit.

„Gut — ich will Sie, da Sie noch wenig Bescheid wissen, um acht Uhr abholen — es ist jetzt sechs Uhr, Sie haben alle Zeit genug, Ihr Logis in Besitz zu nehmen, zu speisen usw. Wo wohnen Sie?“

„So, so — dann rate ich Ihnen, eine Droschke zu nehmen — das heißt, wenn Ihr Hotel weit entfernt ist.“

„Nur ja — nur weiß ich nicht gleich —“ log Bollmann, der sich nicht blamieren wollte und doch auch von der Persönlichkeit des Redners nicht mehr aufhörte, als von der des Leibchens des Schach von Persien.

„Namen Sie den Reichstagsabgeordneten Meckenfien?“

„Ah, gewiß, natürlich — par renommée —“ „Gesehen haben Sie ihn noch nicht?“

„Er steht vor Ihnen. Wenn ich Ihnen irgendwie mit Rat und Beistand dienen kann, Herr Kollege.“

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Der Herr Bankdirektor.

Roman von Lothar Brenkendorf.

Die Art, wie Doktor Vidal mit ihr verkehrte, bewies, daß sie einander nicht fremd seien, und so würde es sich ohne zudringliche Neugier von seiner Seite fügen, daß er auch heute ihren Namen erfuhr.

So lange sie von ihrer menschenfreundlichen Beschäftigung in Anspruch genommen waren, durfte er sie nicht stören; jetzt aber war der Arzt mit seinem Verbands fertige geworden und hatte an den Verwundeten einige Worte in einer Sprache gerichtet, die Werner nicht verstand. Die Wirkung war eine erstaunliche, ja, geradezu wunderbare, denn der Patient, der bis dahin regungslos und mit geschlossenen Augen gleich einem Toten auf dem Ruhebett ausgebreitet gelegen hatte, sprang plötzlich mit der Behendigkeit eines Gesunden auf die Füße und stieß einen Schwall unverständlicher Worte aus, die er mit den lebhaftesten Gebärden seines verfügbaren Armes — den andern hatte ihm Doktor Vidal fest an den Körper gebunden — begleitete. Jemand etwas in der Auegerung des Arztes mußte ihn mit dem größten Entsetzen erfüllt haben, denn in seinen Augen malten sich Angst und Schrecken. Über Vidals Antlitz glitt ein Lächeln. Er sprach noch eine kleine Weile ernst und eindringlich auf den Erregten ein; dann griff er in die Tasche, drückte ihm ein paar Geldstücke in die Hand und deutete mit einer bezeichnenden Gebärde nach der Thür.

Ehe er ihn daran hindern konnte, hatte der Indianer seine Hand ergriffen, sie geküßt und war dann mit einer Behendigkeit, die nichts mehr von seiner noch soeben erheuckelten Schwäche bemerken ließ, aus dem Zimmer verschwunden.

Werner, der dem ganzen Vorgange mit Verwunderung gefolgt war, konnte sich nicht enthalten, laut aufzulachen. „Nun begreife ich's endlich, Herr Doktor“, sagte er, „daß die Leute hier so viel Hochachtung und Verehrung für Sie an den Tag legen.“

Hätte ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, so würde ich eine solche Wundertat nimmermehr für möglich halten.“

„Das Wunder erklärt sich ziemlich einfach“, gab Vidal lächelnd zurück. „Unser waderer rothäutiger Freund ist bei dem unangenehmen Abenteuer viel glimpflicher davongekommen, als ich es auf den ersten Blick vermutet hatte. Die Verletzung erwies sich trotz der starken Blutung als eine ungefährliche Fleischwunde, von der vor seinem Stammesgenossen überhaupt viel Aufsehen machen dürfte, ohne sich ihrem Spotte preiszugeben. In der ungewohnten Rolle eines von so schönen Händen gepflegten Patienten gefiel sich der Brave offenbar so wohl, daß er uns mit seiner gut geschickten Schwäche noch eine Menge Unannehmlichkeiten verursacht haben würde, wenn ich mich nicht eines erprobten Mittels bedient hätte, ihm rasch auf die Beine zu helfen.“

„Und worin hat dieses Mittel bestanden?“

„Rechtlich in der Mitteilung, daß ich ihn in das Männerkrankenhaus für die auf Kosten der Stadt verpflegten armen Kranken aller Nationalitäten bringen lassen würde. Vor diesem Musterinstitut hegen nämlich alle die, denen seine Segnungen in erster Linie zugehört sind, eine heillose Furcht, daß in vielen Fällen die Aussicht, dorthin zu kommen, wie ein wunderwirkendes Heilmittel wirkt. Sie haben gesehen, daß ich mich auch hier in dem Erfolge nicht getäuscht hatte. — Ihr Verdienst aber, meine liebe, verehrte Conchita, wandte er sich an seine junge Gehilfin, die bereits wieder ihr Nädelchen angelegt und die Mantilla anmutig um das dunkle Köpfchen geschlungen hatte, „wird dadurch nicht geringer, daß dieser schlaue Bursche Ihnen und mir eine kleine Komödie vorgespielt hat. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß Sie Ihres elben Waters würdige Tochter sind.“

Er reichte ihr in sichtlicher Bewegung die Hand, und die Anerkennung in seinen letzten Worten schien einen viel tieferen Eindruck auf die Angeredete hervorgebracht zu haben, als seine früheren Artigkeiten, denn Rodewaldt sah, wie ihre bräunlichen Wangen sich dunkler färbten.

„D, es ist nicht wert, noch weiter darüber zu reden“, jagte sie häutig. „Schlimm genug, daß die Männer hier in Buenos Aires sich von einem Mädchen beschämen lassen. Aber ich habe schon zu lange gesäumt, und man wird mich dahem wieder mit Fragen über die Ursache meines Ausbleibens langweilen. Leben Sie wohl, Herr Doktor.“

„Ich würde es mir nicht nehmen lassen, Sie selbst zurück zu geleiten, teuerste Sennorita, wenn man mich nicht leider an mehr als einem Krankenbette sehnlichst erwartet. Aber vielleicht gestattet Sie meinem jungen Freunde, an meiner Stelle diesen Nitterdienst zu verrichten. Ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich in all der Verwirrung noch gar nicht daran dachte, ihm vorzustellen.“

Er war offenbar willens, das Versäumte nachzuholen. Conchita aber, die bereits über die Schwelle getreten war, kam ihm zuvor, indem sie mit einem bittenden Blick auf Rodewaldt sagte: „Es bedarf dessen nicht, Don José! Dieser Herr und ich sind alte Bekannte.“

„In der Tat?“ fragte Doktor Vidal sichtlich erfreut. „Nun, ich hätte mir's wohl denken können, daß Sie entweder in —“

„Ich muß nun wirklich fort“, unterbrach sie ihn, ehe er den begonnenen Satz hatte vollenden können. „Wenn es Ihnen gefällig ist, Sennor, nehme ich wenigstens für ein Stück meines Heimweges Ihre Begleitung an. Ich möchte nicht gern ohne jeden männlichen Schutz der zudringlichen Neugier dieses Pöbels preisgegeben sein.“

Die Besorgnis vor weiteren Belästigungen erwies sich freilich als unbegründet, denn als man nach kurzer Verabschiedung von dem liebenswürdigen Tiendero, der nicht müde wurde, den Doktor seiner kiesten Ergebenheit zu versichern, die Straße wieder betrat, hatte der Schwarm der Neugierigen sich bereits vollständig verlaufen. Beruhigt konnte Don José die beiden anderen sich selbst überlassen, und ein eigentümliches Lächeln umspielte seine Lippen, als er wahrnahm, mit welcher Bewunderung Werner Rodewaldts Blick an der Gestalt seiner zierlichen Begleiterin hing.

Ein paar Duzend Schritte weit waren die beiden nebeneinander hergegangen, ohne daß eines von ihnen das rechte Wort für die Einleitung eines Gesprächs gefunden hätte. Dann aber brach Rodewaldt das Schweigen.

„Was habe ich Ihnen zuleide getan, Sennorita, daß Sie sich gerade vor mir in den Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses zu hüllen wünschen? Sie haben den Doktor Vidal geflissentlich verhindert, mit Ihrem Namen zu nennen, und doch würde es mich innig erfreuen, zu wissen, wer Sie sind.“

„Mit einem halb forschenden und halb schelmischen Blick streiften die dunklen Augen um dem düstigen Spitzgewebe der Mantilla hervor sein Gesicht. „Und warum, Sennor, würde es Sie so innig erfreuen?“

„Weil ich voll Bewunderung bin für das, was Sie getan — weil ich Sie als eine heldenmütige und warmherzige junge Dame verehere, weil —“

„D, halten Sie ein!“ wehrte sie lächelnd ab. „In diesem Ton dürfen Sie nicht fortfahren, wenn Sie wollen, daß ich Ihnen zuhöre. Und das ist ja auch gar keine Antwort auf meine Frage.“

„Doch, Sennorita, Sie haben mich nur nicht ausreden lassen. Ein menschliches Wesen, das man bewundert und verehrt, verliert man nicht gern wieder auf ungewisse Zeit, vielleicht auf immer, aus den Augen. Und daß Sie Ihren Namen vor mir so hartnäckig verborgen halten wollen, kann doch wohl aus keinem andern Grunde geschehen, als weil Sie jeder Möglichkeit einer Wiederbegegnung vorbeugen wollen. Der Zufall aber wird sich mir vielleicht nicht zum zweiten Mal so günstig erweisen, wie heute.“

„Sie haben mich also wiedererkannt, Sennor Rodewaldt?“

„Nicht auf der Stelle, Sennorita“, bekannte er aufrichtig, „und das ist wohl kein Wunder, denn an jenem Abend in Sennor del Vasco's Patio versagte Sie mir ja beharrlich den Anblick Ihres Gesichts. Aber ich hatte ja gleich die dunkle Empfindung, daß ich Ihnen schon irgendwo begegnet sein müsse, und ich hatte die richtige Spur gefunden, lange ehe sie sich durch Ihre Äußerung gegen Doktor Vidal verriet. Ich freue mich der glücklichen Fügung, aber ich kann Ihnen den Vorwurf nicht erproben, daß Sie Ihre Versprechungen schlecht erfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erst gegen Mitternacht ging man auseinander, Hoffmann in gehobener, glückseliger Stimmung, obgleich er seine ganze Barockhaftigkeit in Höhe von 150 Mark verpfändet hatte.

„Sie haben meinen Rat nicht befolgt“, flüsterte ihm Meisten treuherzig zu. „Falls Sie nun in Verlegenheit geraten sollten, steht Ihnen meine Börse gern zur Verfügung.“

„Danke bestens, Herr Kollege — ist nicht nötig. Ich habe noch 100 Mark zu Hause im Schreibeisetz liegen.“

„Oh so — sonst recht gern.“

Auf Vorschlag des Herrn von Kardorff ging man noch in ein Weinrestaurant, wo sich die Herren in ein hinteres Zimmer begaben und dem edlen Nebenstisch tischlings auftraten. Benignen tranken sie Hoffmann riesig zu, der schließlich nicht mehr Herr seiner Sinne und Beine war und kaum noch zu stehen vermochte. Teilnahmsvoll nahm sich der Geheimsekretär von Stapelwalzky seiner an, brachte ihn in einem Taximeter nach Hause, beförderte ihn sicher die Treppe zu seiner Wohnung hinauf und half ihm in edler Menschenfreundlichkeit sogar ins Bett.

Am andern Morgen erwachte Hoffmann mit schwerem Kopfe und trübem Auge. Verdrückt blickte er um sich, erst konnte er sich gar nicht recht auf das vergangene bestimmen, endlich stellte sich etwas Klarheit ein, mit Bestürzung dachte er daran, daß er ja zum Reichstagspräsidenten zum Frühstück geladen sei und blühte hastig nach der Uhr. Wahrhaftig — die höchste Zeit. Toilette zu machen und aufzubrechen. Daß er soviel Geld verpfändet hatte, war ihm gar nicht recht, er nahm sich vor, in Zukunft nicht wieder mitzuspielen, ändern ließ sich indessen an der Tatsache nichts mehr. Seufzend zählte er die Häupter seiner Lieben im Portemonnaie, es befanden sich höchstens noch sechs Mark darin. Nun, für den Augenblick genügt das ja, er nahm einen Wagen und ließ sich nach der Wohnung des Reichstagspräsidenten fahren.

„Der Herr Graf sei nicht zu sprechen“, hieß es, als Hoffmann sein Begehren vorbrag.

„Aber ich bin ja von ihm selbst zum Frühstück geladen“, reumonstrierte der Abgeordnete für Müdelberg.

Der Diener schüttelte verwundert den Kopf, nahm jedoch Hoffmanns Karte und entfernte sich damit.

Nach einigen Minuten kehrte er mit der Mitteilung zurück, der Herr möge eintreten. Graf Ballestrem saß an seinem Schreibtisch, von dem er sich rasch erhob, indem er den Eindringling mit überraschter Miene betrachtete.

„Sie behaupten, mein Herr, von mir zum Frühstück eingeladen zu sein?“

„Von Ihnen nicht, — vom Herrn Reichstagspräsidenten.“

„Der bin, das heißt war ich — denn der neue ist noch nicht gewählt.“

„Sie sind Herr Graf Ballestrem?“

„Gewiß, sofern ich nicht jetzt nahezu 70 Jahren in einem Irztum befangen bin. Und Sie sind Herr Hoffmann, ein neuer Kollege, wie ich sehe?“

„Zu dienen — aber — wie kann das zusammenhängen? Ich war doch gestern Abend mit Ihnen, Richter, Bebel und dem Geheimsekretär des Reichstags, Dr. von Stapelwalzky, im Reichstagsklub zusammen.“

„Ich kenne weder einen Reichstagsklub, noch komme ich für gewöhnlich mit den von Ihnen genannten Herren zusammen. Übrigens gibt es einen Geheimsekretär von Stapelwalzky gar nicht.“

„W — as?“

Herr von Ballestrem nahm ein illustriertes Werk aus einem Bücherschrank.

„Sie behaupten, mit den Herren Bebel und Richter zusammen gewesen zu sein — sehen Sie her, waren das diese hier?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Dann sind Sie getäuscht worden — erzählen Sie mir doch einmal die Geschichte.“

Hoffmann willfahrte mit kurzen Worten. Der Graf verbiß mit Mühe ein Lächeln.

„Bester Herr Kollege, dann sind Sie das, was man so gewöhnlich „reingefallen“ nennt — Sie sind einer Gaunerbande in die Hände gefallen. Und einer, sagen Sie, hat Sie nach Hause gebracht?“

„Der Geheimsekretär.“

„Haben Sie noch Geld in Ihrer Wohnung liegen?“

„So einhundert Mark im Schreibeisetz.“

„So sehen Sie nur schnell nach dem Gelde, — ich fürchte, es wird nicht mehr vorhanden sein.“

„Weinen Sie?“

„Ich bin davon überzeugt. So innig ich Ihr Mißgeschick bedauere, Herr Kollege, so rate ich Ihnen doch, in das Unabhängige sich zu flüchten. Sie haben Ihr Berliner Lehrgeld bezahlt — auf eine oder andere Weise muß das doch einmal geschehen.“

Liebenswürdig reichte er dem völlig verdutzten Hoffmann die Hand zum Abschied. Dieser, total vernichtet, fuhr nach seiner Wohnung zurück, raffte die Treppe hinauf und öffnete das Schubfach des Sekretärs. Richtig — das Geld war fort, ebenso zwei goldene Ringe, die er hier verwahrt.

250 Mark in 12 Stunden, murmelte er in grimmig — dann riß er resigniert ein Blatt aus seinem Taschenuch und schrieb darauf folgende Depesche:

„Frau Hoffmann, Klein-Weidelberg, Unglück gehabt — schide sofort telegraphisch 200 Mark. Dreufried.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Sonntag, 6. Dezember. (2. Advent). Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Wefers. Nachmittags 11 Uhr, Freitaufer. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Dietelkamp. Abends 6 Uhr, Jungfrauenverein in der Sakristei. — Montag, den 7. Dezember, nachm. 4 Uhr versammelt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause, Gr. Bergstraße 1. — Donnerstag, 10. Dezember, abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pastor Dietelkamp. — **Schönbrunn, Sonntag, 6. Dezember.** Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Dietelkamp.

St. Paulskirche. Sonntag, 6. Dezember. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Ahmann. Danach Freitaufer. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer von Anckelmann. — Montag, 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr, biblische Vesperpredigt mit konfirmierten Töchtern im Konfirmandensaal Weidmannstraße Nr. 3, Pfarrer Ahmann. — Dienstag, den 8. Degr., abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale des Jünglingsvereins Hofenstraße 28, Pfarrer Hilbt. — Sonnabend, 12. Dezember, abends 8 Uhr, biblische Vesperpredigt mit konfirmierten Söhnen im Konfirmandensaal Weidmannstraße Nr. 3, Pfarrer Ahmann.

Christuskirche. Sonntag, 6. Dezember. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Hilbt, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Hilbt. Nachm. 5 Uhr,

Abendgottesdienst, Pastor Mts. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins, Poststraße 28.

Gottesdienst in der Garnisonskirche. Sonntag, den 6. Dezember. Evangelischer Militär-gottesdienst: Vorm. 8 Uhr, Gottesdienst im Erzzerbau des Füsilier-Regiments Nr. 84, Divisionspfarrer Gerwin. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. — Katholischer Militär-gottesdienst. Sonntag, 6. Dezember, vorm. 8 Uhr, heil. Messe mit Predigt. Divisionspfarrer Neumann.

Groß-Partellee: Sonntag, 6. Dezember. Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in Hohenholn. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partellee und im Anschluß daran Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partellee, Pastor Schugla.

Klein-Partellee. Sonntag, 6. Degr. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gehobener Amtshandlungen, Pfarrer Füre. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. — **Schönlagen.** Sonntag, 6. Degr., Gottesdienst, Pfarrer Füre. — **Klein-Partellee.** Dienstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung im Wohnzimmer der Klein-Partellee. — Donnerstag, 10. Dezember, abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pastor Füre.

Schwedenhöhe. Sonntag, 6. Dezember. Schulstraße: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Freitaufer. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Mittags 12 Uhr, Freitaufer usw. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Kantor Schulz. — Donnerstag, 10. Dezember. Freitauferstraße: Abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Teichert.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 6. Degr. Vorm. 10 Uhr, Predigt und Abendmahls-gottesdienst, Hilfspräbiger Holst-Thorn. Nachm. 3 Uhr, Christenlehre. Hilfspräbiger Holst-Thorn. — Freitag, abends 8 Uhr, Adventandacht, Pastor Fr. Branner.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Lybfierstraße 15. Sonntag, 6. Dezember, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, 9. Degr. Abends 8 Uhr, Abendgottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft. Gymnasium Nr. 6. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachm. 4 Uhr, Predigt, 5 1/2 Uhr, Jungfrauenverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Bechtunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Schaffner.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Elisabethstraße 43. Hofstraße 1 Treppe). Sonntag früh 8 1/2 Uhr, Gebetsstunde. Nachm. 5 Uhr, Evangelisation. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 6. Dezember. In der Pfarrkirche: Fest der hl. Barbara. Novatemesse mit Predigt 6 Uhr. 2. heil. Messe 7, 3. heil. Messe um 8 Uhr. Am 10 1/2 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vesper und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Am 8 1/2, 9, 10, 11, 12 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. Am 11 1/2, 12 Uhr, Heil. Messe. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. — An den Wochentagen: in der Pfarrkirche: Die 1. heil. Messe um 6 Uhr, die Novatemesse um 7, 2. um 8, 4. um 9 Uhr, in der Jesuitenkirche: 8 Uhr heil. Messe.

Vapitienskirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 6. Degr. Vorm. 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachmittags 2 1/2—3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4—5 1/2 Uhr, Gottesdienst, danach die Feier des heil. Abendmahls, Prediger Krämer. — Montag, 7. Dezember, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 10. Dezember, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Gottesdienst der Baptisten. Königsstraße 20. Sonntag, 6. Dezember. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. — Freitag, 11. Dezember, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe.

Parodie Schlenkeren. Sonntag, 6. D. ember. Kirche in Schleusenau: Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriele. Vorm. 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Gerlach. Abends 1/8 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Jünglingsvereins. — **Schule in Jägerhof.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr, Versammlung des Gemeinschaftschores, Pastor Ullrich. — **Schule in**

Dylowitz. Nachm. 3 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. — **Schule in Kolonie Kruschin.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. — Dienstag, 8. Degr., Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Kreuz-Veranmlung. — Mittwoch, 9. Degr., Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Ullrich. — Donnerstag, 10. Degr., Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung des ev. Männer- und Jünglingsvereins.

Gottesdienst in Brinzenhal. Sonntag, 6. Degr., Vormittags 1 1/2 Uhr, Gottesdienst in Brinzenhal. Abends 1/8 Uhr, ev. Männer- und Jünglingsverein. — Donnerstag, den 10. Degr., abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Gottesdienst in Crona a. B. Sonntag, 6. Degr., Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Pfarrer Osterburg. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr, Jünglingsverein, Pfarrer Osterburg. — Katholischer Gottesdienst. Vorm. 8 Uhr, Frühandacht. Vormittags 10 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht, Pfarrer Treber.

Gottesdienst in Gorden. Sonntag, den 6. Degr., Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Kollekte für den evangl. kirchl. Hilfsverein in Berlin. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 10. Degr., abends 8 Uhr, Abendgottesdienst. — Katholischer Gottesdienst in der Markt-Kirche. Sonntag, 6. Degr. Abklopfsfest zu Ehren der heil. Barbara. Vorm. 8 Uhr, 1. heil. Messe. Vorm. 10 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr, Vesperandacht. — Wochentags 1. hl. Messe vorm. 7 Uhr, 2. hl. Messe vorm. 7 1/2 Uhr.

Gottesdienst in Schulin. Sonntag, den 6. Dezember. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Berlin. Vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und heil. Abendmahlsfeier. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, 10. Degr., abends 8 Uhr, Abendgottesdienst. — **Rabott.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, danach Beichte und heil. Abendmahlsfeier. — Mittwoch, 9. Degr., abends 6 Uhr, Bibelstunde. — **Grig a. B.** Nachmittags 3 Uhr, Gottesdienst.

Gottesdienst in Rakel. Sonntag, 6. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pfarrer Bape. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Abban Steinberg. Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Polidnohauand, Prediger Baruffe. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den kirchlichen Hilfsverein. — Donnerstag, den 10. Degr., abends 6 Uhr, Bibelstunde hier, Pfarrer Benzlaff. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Hilfe gegen Asthma.

Die schlimmsten Fälle von Asthma in der Welt weichen oft beim Gebrauch des Dr. Rudolf Schiffmann'schen Asthma-Pulvers, wie die Ursache des Leidens bewirkt. Er schreibt: „Seit 20 Jahren leide ich an häufig eintretenden heftigen Asthma-Anfällen. Alle dagegen angewandten Mittel haben nur wenig und nur für kurze Zeit Besserung des Leidens gebracht. Seit Januar d. J. gebrauche ich das Asthma-Pulver des Dr. Schiffmann und habe seit dieser Zeit einen heftigen Asthma-Anfall gehabt. Wenn ich des Pulvers auch manchmal noch ein wenig Bellemung fühle, so wird dies durch Anwendung des Pulvers sofort beseitigt. Ich kann allen Asthma-Leidenden den Gebrauch des Pulvers aufs wärmste empfehlen.“ S. Grimm, Administrator, Potsdam 3, Golhorn 1, Bornum. Herr Louis Bornemann, Weidenfeld a. d. Saale, schreibt folgendes: „Mit großer Freude lege ich meinen aufrichtigen, herzlichsten Dank für das Asthma-Pulver, welches Sie mir zutommen ließen. Gleich nach Verbrauch desselben lag ich mir ein Badet auf und wurde durch Engel-Abwischen, schiden. Jedem, der an Asthma leidet, kann ich das Pulver aufs wärmste empfehlen, ich bin mehr als glücklich, daß mir das Pulver so große Dienste tut und glaube sicher, daß mich dieselbe ganz von meinem Asthma befreit, das ich vor 7 Jahren infolge der Influenza bekommen habe. Jedermann werde ich von dem guten Erfolge zu wissen lassen; nochmals meinen innigsten Dank.“ Erschickte in allen Apotheken. Man verlange eine Gratisprobe unter Einschickung einer 10-Pfennig-Marke für Porto von der Victoria-Apothek, Berlin SW., Friedrichstraße 19 a. Bestandtheile: 24,90 Prozent Salpater, 51,10 Prozent Südamerikanischer Stechapfel, 14 Prozent Riechender Kugelkolben.

Aus Berlin.

Von Anfang Oktober ab flutet wieder der musikalische Strom durch Berlin. Eine Anzahl von Konzerten wird allmählich in den Annoncenpalast der Tageszeitungen angekündigt. Biola, Bass und Geigen hört man erklingen. In jedem Abend finden drei, vier, oft fünf musikalische Darbietungen statt. Der gebläute Kritiker eilt von Genuß zu Genuß. Im Beethoven-Saal kam er eben noch ein paar Klavierstücke erklingen. Dann muß er weiter in den Beethoven-Saal, wo ein Geigenvirtuose seine verlockenden Weisen erschallen läßt. Aber Ruhe darf er auch hier nicht finden. Denn ein großes Instrumentalkonzert in der Philharmonie erheischt noch dringende seine Anwesenheit. Die Triplizität der Ereignisse wird so für die ständigen Musikrichter zu einer gewöhnlichen Erscheinung.

Es wäre berechtigt, anzunehmen, daß in Berlin nur hervorragende Leistungen geboten werden. Hier lassen sich in der Menge soviel minderwertige Kräfte vernehmen, daß man die großen und eindringlichen Persönlichkeiten um so höher schätzt. Die Mehrzahl der Sänginnen und Klavierkünstlerinnen, die in Berlin aufzutreten, wollen nur ein Akt der Berliner Kritik. Mit ihm begeben sie sich dann hinaus ins Reich, um auf Grund der Berliner Kritik, wenn sie günstig ausgefallen ist, draußen zu wirken. Der Andrang der Bewerber ist so groß, daß auf ein Jahr hinaus die sämtlichen Berliner Konzertkassen schon vergeben sind. Wer noch mitten in der Saison eine Stelle für ein würdiges Konzert finden will, kommt zu spät. Im Öffnen sich keine Pforte mehr, auch wenn er mit der leidenschaftlichsten Festigkeit anpöcht. Es versteht sich von selbst, daß die Agenteuren, die großen Konzert-Direktoren, von denen Berlin nur etwa zwei oder drei von Bedeutung besitzt, von dieser musikalischen Hochflut am meisten profitieren. Die Preise, welche die Kunststifter natürlich im Voraus erlegen müssen, sind recht hohe. Für die beträchtliche Gekuldume, die ihm zugeflossen ist, bestraft der Agent dann aber auch alles, selbst die Besüder. Die Konzerte neu auftretender, in weitesten Kreisen noch unbekannter Künstler sind meistens von Freibillettoren gefüllt.

Den Mittelpunkt des musikalischen Lebens bilden in Berlin die Konzerte des königl. Orchesters unter Felix Weingartner und die Philharmonischen Konzerte Arthur Nikisch's. Wie in jedem Jahre, so ist auch in diesem Beethoven der Angelpunkt dieser Konzerte. Weingartner hat keine Neugier von irgendwelchem dauernden Werte gebracht. Wir leben in einer musikalischen Epigonenzeit. Niemand wird den neuen Werken, welche zu Gebote gebracht werden, eine glänzende Technik und vorzügliche Wache absprechen. Aber es fehlt überall an Frische, Originalität und Schlagkraft der Erfindung. Die Ausführung, welche die musikalischen

Werke unter Weingartner finden, ist eine absolut vollendete. Man kann sich einen harmonischeren Zusammenklang der Instrumente, eine großartigere Steigerung der Wirkungen gar nicht denken. Nüchtern ist vielleicht etwas bewußter, effektvoller, künstlicher, wie Weingartner. Aber auch die Philharmonie, welche seinem Dirigententum folgt, steht auf einer idealen, nicht zu überbietenden Höhe. Im letzten Konzert unter Nikisch's Leitung kam ein neues Werk des talentvollen Londoners Reznicek's, „Jydylische Duverture“ zu Gehör. Sie erfreute sich glänzender Vorzüge der Instrumentation. Aber die Stimmung des Jydyls atmet je nicht. Untere Kompositionen sind nicht mehr nicht genug für Jydylen. Alles wird unter ihren Händen groß und übergroß und schwillt zu übermächtigem Umfang an.

Interessant ist der Unterschied zwischen dem Publikum der königlichen und der philharmonischen Konzerte. Im Opernhaus machen die Zuhörer einen ernstlichen, gelebten, gebogenen Eindruck. Man sieht da ein Stück Berlin. Die Abonnentensitze sind schon seit Generationen in festen Händen. Man sieht beschiedene Toiletten, keine Eleganz, keine auffälligen Farben. Die traditionelle altpreußische Einfachheit, welche so leicht einem Wilde alles Leben und jeden Reiz nimmt, dominiert. Ganz anders wirkt das Publikum der Philharmonie. Da strömt das junge Berlin zusammen, die finanzkräftigen Kreise geben sich ein Rendezvous. Seide rauscht, Brillanten blitzen, große Pariser Hüte grüßen von den Logen herab. Ein reiches, vielgestaltiges, wenn auch etwas farbenbuntes Bild bietet sich dar. Den merkwürdigsten Eindruck machen die Stehplätze. Hier erblickt man Laufende, die, obwohl in drangvoller fürchterlicher Enge eingeteilt, mit Andacht und Begeistung lauschen. Diese Stehplätze kosten Durchweg eine Mark. Außer Musikstudenten aus aller Herren Länder sieht man da Angehörige der vorzüglichsten Berliner Kreise, denen die Saalplätze zu teuer sind. Die Mehrzahl der Stehenden wünscht auch die Garderobengebühren zu sparen. Darum sind an den Wänden die Übergießer, Stühle und Schirme so felbarmäßig aufgebauten Pyramiden geschichtet. Man bekommt den Eindruck eines Kriegslagers. Die Damen, welche nicht so lange stehen möchten, hocken auf Treppen, auf Stufen und auf kleinen mitgebrachten Feldstühlen.

Einige Wochen hindurch hat ein kleiner zehnjähriger Geigenvirtuose, Franz von Veczsej, das Interesse der musikalischen Berliner beherrscht. Sein Bild drangte in allen Schaufern. Seine Konzerte — er hatte ein einziges beabsichtigt und mußte dann an sechs Abenden spielen — waren stets ausverkauft. Der hübsche, islante Junge, der aus wunderbaren kindlich strahlenden Augen in die Welt sieht, ist ein Wunder. Sein Ton ist so süß, seine Technik so brilliant, daß er mit den Geigenführern, wie Sarasate und Brumeister in Wettbewerben

treten kann. Aber aus seinem Spiel spricht auch schon ein so gereiftes Kunstverständnis, ein so tiefes und lebendiges Gefühl, daß man erstaunt wie vor einem holden Räsel steht. Der junge Veczsej und sein Triumph erinnern an den jungen Mozart, der ja auch schon in frühen Kinderjahren die Welt entzückte. Ein Hauch von Kindlichkeit und lieblicher Unbefangenheit, der von dem kleinen Zauberer ausgeht, läßt hoffen, daß er seine Früchte nicht im Wandereben reisenden Virtuositentums verlieren wird. Zubernder Beifall undbrauste an allen Wenden seines Auftretens den jungen und doch schon so großen Künstler. Blumen und Kränze häuften sich zu seinen Füßen. Aber er blieb so unberührt und unerschuldvoll, daß man glauben darf: Stillekeit und Ruhmstadt werden hier kein Opfer zu grunde richten. Man erzählte sich, daß dem kleinen Geigenbringen die meiste Freude immer die beiden Feuerwehrlente machen, welche hinter dem Podium standen. Sie mußten ihm ihren Helm und das Seitengewehr leihen. In freiergestimmtem Schmutz wandelte der kleine Veczsej dann im Künstlerzimmer während der Pausen herum. Die tapferen Feuerwehrmänner wurden zum Dank von ihm reichlich mit Schokolade gefüttert. Veczsej hat jetzt Berlin verlassen und seinen Zug durch das Reich angetreten. Neue Ehren werden ihm überall zu teil werden, wo er den Klang seiner zauberischen Saiten erklingen läßt.

Im Opernhaus ist man in dieser Saison viel weniger tätig als in der vergangenen Spielzeit. Die Neueinführung der „Meisterfänger“ war die einzige Tat, auf welche das königliche Institut stolz sein dürfte. Allein die Weiche dieser Vorstellung hat sehr darunter gelitten, daß an Stelle der herrlichen, begabten Künstler, die in den ersten Aufführungen mitwirkten und ihnen ein so glanzvolles Gepräge liehen, jetzt die üblichen Opernhausgrößen getreten sind. Besonders schmerzlich muß es empfunden werden, daß Vertrauen uns nur so kurze Zeit im Jahre angehört, und daß statt seiner nun wieder Bachmann den Hans Sachs singt. Bachmann ist stimmkräftig und musikalisch. Aber für die Partie des Hans Sachs fehlt ihm das Gemüt und die Intelligenz. Er singt seinen Part korrekt und wohlklingend herunter. Alle großen und tiefen Wirkungen, welche sonst von der beherrschenden Partie des Hans Sachs ausstrahlen, bleiben aus. Kraus, der nach Amerika gegangen ist, wird durch Grünig vertreten. Grünig's Auffassung ist eine ideale, aber seine Stimme reicht für die anspruchsvolle Partie nicht mehr aus. Fräulein Destina, die unergleichliche Eva, ist auf dem Heitel als Frank gemeldet. Die letzten Nachrichten über ihre Konflikte mit der Intendantin lassen andere als Krankheitsgründe für ihr Nichtauftreten vermuten. Die temperamentvolle Künstlerin, welche eine geborene Schopenhauerin ist, hat sich dazu hinreizen lassen, in einer schändlichen Aufführung fränkende Dinge über den mangelnden künst-

lerischen Geist im Repertoire des Opernhause zu sagen. Die Vornwürfe mögen an sich berechtigt sein oder nicht; jedenfalls war es von Fräulein Destina unangehörig, öffentlich so verlesende Überlegungen über das Institut, welchem sie angehört, zu tun. Fräulein Destina beabsichtigte, in nächster Zeit in Prag zu gastieren, wo ihr besondere Ovationen zugebracht waren. Die Intendantin hat ihr aber für ein Jahr das Auftreten in Prag verboten. Es wäre bedauerlich, wenn dieser Streit uns die künstlerisch unerlässliche Kraft Fräulein Destina's entzöge. Als Eva tritt nun wieder Fräulein Siedler auf, deren äußerliches Spiel, unverständliche Deklamation, unruhige Atemführung und nicht mehr ausreichende Stimmittel gerade in der Gestaltung der Eva von je außerordentlich störend herorgetreten sind.

Eine alte Neuheit beherrscht uns das Opernhaus in dieser Woche. Massenet's „Manon“, die in Paris schon viele hundert Aufführungen erlebt hat und auch in Deutschland den meisten Hoftheatern und städtischen Bühnen nicht mehr fremd geblieben ist, hat auch ihren Einzug ins Opernhaus gefunden. Die Oper ist spezifisch französisch. Der Text, welcher den berühmten Liebesroman der Manon Lescaut behandelt und die Musik bewegen sich in vollständig französischer Wahn. Die üblichen Phrasen der Liebesgelenge, die zitternden Geigenklänge, die schmiedlerischen Sarsenklänge, die zuckrische Romantik der Gesängsäuerungen tören. Die Proff echter Leidenschaft und die Tragik wahren Schmerzess fehlen. Es bleibt alles an der Oberfläche haften. Aber über den heitern Szenen liegt eine Grazie und ein Spritz von echt gallischem Gepräge. Die Chöre sprühen von Lebendigkeit. Die ganze Liebenswürdigkeit und Schelmerei des romantischen Komponisten gibt sich in ihnen kund. Die Trivialitäten der ersten Szenen muß man ablesen; die leichte Grazie in den anderen Teilen der Oper ist von betrieblendem Reiz. Ich habe eine Aufführung der „Manon“ in der Opéra comique mit Schbil Sanderson in der Titelrolle gesehen. Die Vorstellung wird mir unergänglich bleiben. Es lag ein Charme und eine Anmut über ihr, die nur französische Künstler zeigen können. Im Opernhaus glaubte man, eine schwere tragische Oper zu sehen. Wie in der „Rouffe“ waren auch in „Manon“ alle Akzente zu wichtig genommen. Wu ist ein glänzender Interpret schwerer deutscher Musik. Aber für die heitere Werbe französischer und italienischer Tonkünstler fehlt ihm das Verständnis. Auch die Aufführung war schlecht. Außer Abal mußte kein Mitwirkender den Anforderungen der Oper gerecht zu werden. „Manon“ hat infolgedessen keinen rechten Erfolg gehabt. Aber diese Berliner „Manon“ hatte auch so wenig Ähnlichkeit mit ihrem französischen Vorbild, daß nicht Massenet's Werk, sondern die Art seiner Interpretation in Berlin für den mangelnden Eindruck verantwortlich gemacht werden muß. Dr. M. S.

Den meisten Menschen geht es so:

Sie kennen sich in fremden Orten besser aus als zu Hause, namentlich was Kunststücke und Altertümer in Museen anbetrifft.

Eine der dankbarsten Gegenden ist in dieser Beziehung ohne Zweifel die Rheingegend.

französischen Champagnerfabriken haben berartige Anlagen nicht aufzuweisen.

(von dem lateinischen castrum, d. h. befestigtes Lager, von den alten Römern im 1. Jahrhundert nach Chr. erbaut).

Feinste Fleischbrühe

MAGGI'S Bouillon-Kapseln

Diese sind mit allerbestem Fleisch-Extrakt und den feinsten Suppen-Gewürzen hergestellt.

Besser als alle anderen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Bouillon-Kapseln und weise andere Marken zurück.



Jahresschluss-Ziehung 30. u. 31. Dezember. Badische Loso à 1 Mk. Baar-Geld. 100000. Lud. Müller & Co., Berlin.

Brennlicher Beamten-Verein in Hannover. (Protector: Seine Majestät der Kaiser). Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU. Locomobilen für Industrie und Landwirtschaft. Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Tilit. Ist nach übereinstimmendem Urteile hervorragender Keim- und Fäulemittel das feinste antiseptische Mundwasser der Gegenwart!

Kur-Badeanstalt Gammstraße 2. Elektrische Lichtbäder, Ruffisch-rubische und Dampfstrahlbäder, Wasserelektrolyse, Schweißel, Moorenstrahlbäder.

Cognac mit französ. Geschmack und Aroma. kann nur aus französischen Grundstoffen - niemals mit künstlichen Eszenzen erzeugt werden.

Das Adressbuch 1904. Allgemeinem Geschäfts-Anzeiger von Bromberg und den Vororten. Gross- und Klein-Bartelsee, Neu-Beelitz, Bleichfelde, Prinzenthal, Schleusenau, Schöndorf, Schröttersdorf und Schwedenhöhe.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten. Meinere werten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Buchdruckerei, Papier- u. Ansichtskartenhandlung von Bahnhofsstraße 62 nach Bahnhofsstr. 1 (Central-Hotel) verlegt habe.

Miederstoffe, Christbaumschmuck aus Glas, Für Wiederverkäufer große Auswahl in Baumbehang, Abteilung Bäckerei, „Schweizerhof“ Molkerei und Dampf-Bäckerei, Nähmaschinen.

Gold-Electroplatt. Uhren. Nur 15 Mk. Wer einen verlässlich genauen Zeitmesser braucht, behelle vertrauensvoll die echte Central 14 tägige Gold-Blau-Remonteur-Uhr.

Paletotstoffe so lange der Vorrat reicht, Schwarze Tuchkammgarne, Satins, Chevists, Militärtauche, Trikots und Besatztauche.

Sichere Kapitalsanlage. Die Grundstücke Danzigerstr. 141 u. 142 sind unter den günstigsten Bedingungen einzeln oder auch zusammen von sofort sehr preiswert zu verkaufen.

H. Krause, Majdincnfabr., Bromberg, Wilhelmstr. 35e. Selten günstige Gelegenheit! Wirklich gute und geübene Stoffe.

Bertha Hartwig Danzigerstraße 47a. 1. Prima oberirdische Steinkohlen, 2. Prima Briquets, 3. Trockn. Kleinholz.

Häusner's Brennessel-Spiritus. Bekanntlich das einzige, unerschöpfliche Mittel, kräftig den Haarboden, reinigt von Schuppen und läßt mobil werdend die Kopfhaut.

Bei Bedarf in chirurg. Gummiwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege.

Hermann Thomas, Thorn

SPEZIALITÄT:
DIE WELTBERÜHMTE
THORNER
KATHARINCHEN

KAIS. KÖNIGL. HOF-HONIGKUCHEN-FABRIK

A. Engelhardt
Bromberg
Posenerstrasse 34
am Wollmarkt.

Eine wirklich gediegene
Ausbildung als Buchh.,
Korrespond., Stenogr.,
Maschinenschr. etc.

erhält man
nur durch Mitgl.
des Deutschen
Handels-
lehrer-
Ver-
bandes.

Mittel u. Verlagsbuchhändler
Handelslehrer, Berlin.
Getr. Kurse
f. Damen
und Herren.
Stellennachw.
kostenlos.
Viele Anerkenngn.
Ehren-Diplom.
Ertelle den Unterrichts-
persönl. ohne Lehrer,
daher mäss. Honorar.
Verlang. Sie bitte Prospekt.

Was beginnen wir mit
unserer Tochter??

Durch Besuch uns. Hausmädchenschule
bietet sich Gelegenheit zur Ausbildg.
als besseres Hausmädchen, Stütze,
Jungfer. Die Abtheilung Fräuleinschule
bildet Kinderfrl., II. Klasse und Kinder-
pfegerinnen aus, die Abth. Kochschule
bietet Gelegen. zur Erlerng. der feinen
u. bürgerl. Küche sowohl für künftige
Hausfr. als die Berufsköchin. Kursus
2-6 Monat. Prosp. grat. u. franco. Jed.
Schül. erh. wiederh. Stellg., ebenso
jed. Stellesuch. Beste Quelle für
weibl. Personal. Frau Graunhorst Vor-
steherin, Berlin, Wilhelmstr. 10.

Fernsprecher No. 665.

**I. Bromberger
Handelslehr-Institut**
von
J. Madajewski
lehrt nach bewährtester Methode
in kürzester Frist unt. Garantie
des Erfolges:
Einf., dopp., ital. Buchführung,
deutsche, englische und französische
Handelskorrespondenz,
Stenographie, Maschinenschreiben,
Wechsellehre, Rechnen,
Schönschreiben,
Überhaupt alle kaufm. Wissenschaft.
Getr. Kurse f. Damen u. Herren.
Unentgeltlicher Stellennachweis
nach erlangter Reife.
Hundert von Anerkennungen.
Prospekte gratis und franco.
Eintritt jederzeit.
Gegr. 1892.

Wilhelmstrasse 52.

**Städt. Bauschule
Neustadt i. Meckl.**

Innungsberr. Staatl. Prül.-Commissar.

**Erste Kaufmännische
Handelsschule**

Bromberg
Hugo Scheffler
früher

Paul Westphal
Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr.
Gegr. 1881.

**Silberne Med.
für Buchführung.**
Prima Referenzen.
Gediegene praktische Aus-
bildung in allen Lehrfächern.
Bitte verlang. Sie Prosp.

Holzschuhe und Filzschuhe
größte Auswahl nur bei
Bloch, Neuer Markt 10.

**Original
Frische
Oefen**

empfehlen (30)

Fielitz & Meckel.

Epilepsie heilbar!
Krampeflebende erhält
grat. franko Brotpfette
mit authent. Referenzen
v. Dr. philos. Quante
in Warendorf i. W. (199)



Nähmaschinen

verschiedener Systeme

Singer, Ringschiffchen, Central Bobbin u. A.
Off. billigst bei geringen Teilzahlgn. — Cassa hoh. Rabatt.

Germania-Haus Inh. S. Linsky,

Friedrichstrasse 35.

Lieferant Kgl. Behörden und Militär-Werkstätten.
Seit 20 Jahren in der Branche.

Zur ged. Anklärung. Samtl. von mir geführten Näh-
maschinen sind nur allerneuer
Konstruktion, vor- u. rückwärts nähend, unübertroff. an Leistungsfäh. u. geräuschl. Gang!
Ganz besond. z. mod. Kunststickerie geeignet. Unterricht in all Nähmaschinen-Arbeiten gratis!

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.

Möbel neuesten Styls
in
allen Holzarten.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt
billigsten Preisen.

Teppiche, Portieren
etc. etc.

Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch
Sachverständige.

Konfurswaren-Ausverkauf
inkl. Ergänzungswaren. (379)

Die Warenbestände aus der F. W. Toense'schen Konfurswaare inkl.
Ergänzungswaren müssen bis Ende dieses Monats voll-
ständig geräumt sein.

Es sind noch vorhanden: Fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder,
Baby-Artikel, Tischtücher, Bezugstoffe etc. etc.

•• Die Arbeitsstuben werden bis dahin im Betrieb erhalten. ••

1860
T.P.A.P.M.
С. ПЕТЕРБУРГ

Russische Gummischuhe
der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg
Metallbuchstaben —:— **Schuhlack**
empfehlen (358)

Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Gummi-Special-Geschäft.

"Naxos"
modernstes Reizmittel
für alle Metalle, Glas
etc. etc. (195)
Sauberes Pulver.
Salzartiger Glanz.
Meinverkauf in Bromberg:
Schwarze Adler-Apothek.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehrm
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Anfertigung
von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

**Maschinenfabrik
C. Blumwe & Sohn**
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Spezialität

Sägegatter und * * * * *
Holzbearbeitungs-
Maschinen * * * * *
in hochmodernsten Constructionen. •••••
Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.
Familien-Restaurant
Follerstr. 1a am Bahnhof.

Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend
zeige ergebenst an, daß ich in meinem neu erbauten Hause ein
Familien-Restaurant der Neuzeit entsprechend
einrichtet und eröffnet habe. Zuzolge 10jähriger selbständiger
Führung eines solchen Geschäfts hoffe ich in der Lage zu sein,
allen Anforderungen genügen zu können.

Auch für Unterhaltungsmittel ist wiederum geforgt, ein
Konzert-Piano vom Musikhaus des Herrn Ludwig Lentz
aus Leipzig, welches in mehreren Ausstellungen mit der höch-
sten Auszeichnung prämiert wurde, dürfte für jeden Musikfreund
als eine große Ueerraidung anerkannt werden.

Das Restaurant ist bis 10 Uhr abends geöffnet und bitte
ich alle meine Freunde vom Militär und Zivil, ebenso fremde
Herrschaften mein Unternehmen durch regen Besuch gütigst
unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Weiske, Restaurateur,
Follerstr. 1a.

Paul Kraege,
Bromberg, Friedrichstraße 52.
Marzipan, Konfituren- und Schokoladen-Fabrik
mit Motorbetrieb.

Prämiiert mit goldenen Medaillen. Fernsprecher 211.

Größte Weihnachts-Ausstellung
und billigste Preise. (302)

Marzipan-Früchte u. -Gemüse p. Pfd. v. 1,20 M. an
Cherbonfekt und Kartoffeln p. Pfd. v. 1,00 M. an

Größte Auswahl in Konfituren, Schokoladen,
Pfefferkuchen, Baumbehang usw.

LIQUEUR
BENEDICTINE
DE
L'ANCIENNE ABBAYE
DE FÉCAMP
ÜBERALL ZU HABEN

Weihnachtsbestellungen
für besondere Neu- und Umarbeitungen
erbitte der pünktlichen und exakten Lieferung wegen recht bald
Mein Lager in (301)

Sonnen- und Regenschirmen, Gesellschafts- und
Promenaden-Fähern, Spazierstöcken usw. usw.
ist zum Feste ganz besonders reich sortiert und liefert das Neueste
zu billigsten Preisen.

B. Versümer, Inh. Ernst Paetzel, Schirmfabrik,
Bromberg, Neue Pfarrstraße 17.

Suchard
verwendet nur Rohmaterialien
erster Qualität, sowohl für seine
Tafel- als auch für seine so belieb-
ten Dessert-Chocoladen; dieselben
werden daher auch mit Recht be-
vorzugt. Suchards Velma (Dessert-
Chocolade) und Suchards Milka
(Milch-Chocolade) verdienen be-
sonders erwähnt zu werden.

Proben-Thee
nur lose
das Pfund 2 Mark
empfehlen (475)
Emmericher Waren-Expedition
Wilhelmstraße 15.

Nürnberger Bier
von
J. G. Reiff
gen. Sichen-Bier
in Gebinden jeder Größe
sowie 1- u. 2 Liter-Krügen
à Liter 50 Pf.,
16 Flaschen M. 3.

Pilsener Bier
Original Pilsener
in 1/4 u. 1/2 Liter-Krügen
sowie 1-Liter-Krügen 30 Pf.,
15 Flaschen M. 3.

**Königsberger
Bier**
Alt-Ges. Br. Ponarth
in Gebinden jeder Größe,
sowie 1-Liter-Krügen 30 Pf.,
u. 25 Flaschen = M. 3.

**Kulmbacher
Mönchsbräu**
in Gebinden, sowie
1- u. 2-Liter-Krügen à 45 Pf.,
u. 18 Flaschen für M. 3.
sowie (294)

**echt Gräber,
Porter, Ale etc.**
offeriert
C. Bährisch Nachf.
Inh. Louis Koch
Friedrichstraße 8.

Rud. Krauses Restaurant
Kornmarktstr. 8 empf. täglich
Cisbein, Plati, Rotweine,
tadellose Biere, Karambol-Billard.

Freunden eines wirklich
guten und sehr wohlbedimm-
lichen Traubenweines empfehle
ich meinen garantirt
unverfälschten Rotwein.
Der. fort. im Faß von 30 Str. an
58 Pfg. pr. Str.
u. in Krügen v. 12 Str. an 60 Pfg.
pr. Str. von ca. 3/4 Str. Inhalt
einfl. Glas. Als Probe ver-
sch. auch 2 versch. Str. v. Rot-
wein gratis u. fr. — Zahlreiche
Anerkennungen liegen vor.
Carl Th. Dehnen,
Coblenz a. Rhein, 3.
Grösster Rotweinsversand in Cobl.

Für je 3 Mark
offeriere: (273)

33 l. Höcherbräu dunkel
33 " " hell
26 " " nach Wis-
sener Art
26 " " n. Münch.
Art
26 " " u. Kulm-
bacher Art

18 " echt Kulmbacher
30 " Gräber
10 " englisch Porter
9 " Val Ale
45 " Selterwasser
22 " div. Limonaden.

Obige Biere sind auch in Gebinden
jeder Größe zu haben.
Für Wiederverkäufer beson-
dere Preise.

Franz Orlinski Nachf.,
Kornmarkt 3.

Das größte Brot
durch Verkaufswagen
und Läden. (257)
Dampf-Bäckerei
45. Gammstr. 45.

+ Magerkeit. +
Schöne volle Körperformen durch
unser Orient-Kraftpulver, preis-
gekrönt gold. Medaille Paris
1900 u. Hamburg 1901, in
6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme.
Streng reif, kein Schwindel.
Viele Dankschreiben. Preis
Karton mit Gebrauchsanweisung
2 M. Postanweisung oder Nach-
nahme ercl. Porto. (196)
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgrätzerstr. 78.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 4. Dezember. 2 Uhr.

Im Bundesratsstich: Kommissare. Das Haus ist sehr gut besetzt. Alterspräsident v. Winterfeldt eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidenten. Die Wahl findet durch Abgabe vonzetteln statt.

Es werden 353 Zettel abgegeben. Davon sind 100 unbeschrieben, 250 Stimmen entfallen auf Graf Ballestrem (Zentr.), 2 auf den Abg. Grafen Stolberg (kon.), eine auf den Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.), Abg. Graf Ballestrem ist somit wieder zum Präsidenten gewählt.

Auf die Frage des Alterspräsidenten, ob er die Wahl annehme, erwiderte Abg. Graf Ballestrem: Meine hochverehrten Herren Kollegen! Sie haben mich wieder zum Präsidium des Reichstages berufen, der höchsten Ehrenstelle, die das deutsche Volk durch seine Vertreter zu vergeben hat. Eine hohe Ehre, aber auch eine hohe Pflicht und eine intensive Arbeit voraus. Wenn Ihr Präsident die hohe Ehre genießt, dann muß er auch all' den nicht ganz leichten Pflichten nachkommen, die mit diesem Amte verbunden sind.

Seitdem Sie mich zum erstenmale zu diesem Amte berufen haben, sind fünf Jahre vergangen und fünf Jahre sind in meinem Lebensalter keine Kleinigkeit. Ich stehe im 70. Lebensjahre. Ich weiß nicht, ob ich auf die Dauer die nötige geistige und körperliche Frische haben werde (Widerpruch), den Pflichten meines Amtes hier nachzukommen. Ich werde mich aber bemühen, das zu tun (lebhafter Beifall), das verpasse ich Ihnen (erneuter Beifall).

Ich kann nur das wiederholen, was ich vor fünf Jahren in diesem Hause gesagt habe. Ich werde mich bemühen, unter allen Umständen die Würde des Reichstages nach außen und nach innen zu wahren. (Beifall.) Ich werde mich bemühen, die Arbeiten des Reichstages zu fördern, nach jeder Richtung hin, wie es Pflicht des Präsidenten ist. (Beifall.) Ich werde mich bemühen, die Ordnung in und außerhalb des Saales, soweit meine Kompetenz reicht, aufrecht zu erhalten. (Beifall.) Aber, meine Herren, dieses alles kann ich nur, wenn ich Ihre allseitige Unterstützung habe, und auf diese allseitige Unterstützung rechne ich und um die bitte ich Sie. Ich nehme das Amt an, das Sie mir übertragen haben. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Graf Ballestrem nimmt sodann den Präsidentenstuhl ein und bemerkt: Ich bin gewiß, in unfer aller Namen zu sprechen, wenn ich in erster Betätigung meines Amtes herzlichsten Dank sage dem ehrenwürdigen Manne, der als Alterspräsident bis jetzt an dieser Stelle stand und die Geschäfte des Hauses leitete. (Lebhafter Beifall.) Im Namen des Reichstages spreche ich ihm unsern herzlichsten Dank aus. (Erneuter Beifall.)

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Hier werden 336 Stimmen abgegeben. Davon entfallen 239 auf den Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode, 68 auf den Abg. Singer, je eine auf die Abgg. Liebermann v. Sonnenberg, v. Vollmar und Bernstein; 25 Zettel sind unbeschrieben, einer ungültig, da er zwei Namen enthält.

Der Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode ist also zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Er erklärt auf Anfrage des Präsidenten: M. H.! Ich nehme die Wahl mit Dank an und werde, soweit es an mir liegt, bestrebt sein, das Vertrauen, welches Sie mir durch diese Wahl entgegenbringen, zu rechtfertigen. (Beifall.)

Interessante

Beobachtungen über die Schlangen.

teilt der amerikanische Naturforscher W. W. Koller in einer Plauderei, die er im „Windsor Magazine“ veröffentlicht, mit. Der schrecklichste Kanibale unter allen Schlangen ist die Brillenschlange. In der Freiheit begnügt sie sich mit Eidechsen, wenn sich ihr nichts Besseres bietet, aber in der Gefangenschaft leht sie jede Nahrung ab, bis sie durch eine sich krümmende Schwarzschnake von sechs Fuß Länge gereizt wird. Einen Augenblick blickt dann der gefürchtete braune Kopf um die Ecke des Wasserbehälters zu der Bernurteilen, die keine Aussicht hat zu entkommen. Aber sie macht doch einen einzigen verzweifelter Versuch, ihre Bewegung ist sichartig. Mit mächtiger Anstrengung sucht sie sich um den Hals der Feindin zu wunden, um sie zu erwürgen. Aber die Brillenschlange ist noch schneller. Ein Sprung — zu schnell, als daß das menschliche Auge folgen könnte — und der schwarze Kopf steckt zwischen den unbarmherzigen Kiefern, die mit ihrer abwechselnd äußeren und inneren Bewegung stetig das lämpfende, sich windende Ding nach innen ziehen. Allmählich wird die Nahrung verächtlich, mit häufigen Rausen zum Atmen und zur Unterdrückung der Beute, die Zoll um Zoll in den Griffen des lebenden Todes kämpft. Aber im modernen Reptilienhaus kommt es häufig vor, daß der Naturforscher Mittel und Wege erfinden muß, um seine fetten und kostbaren Exemplare zum Essen zu bringen. Oft kann er den Bedarf seiner Brillenschlange nach großen Schwarzschnaken nicht decken. Wenn sie viel gegagt werden, werden sie knapp, und dann befindet sich der Besitzer einer wertvollen Brillenschlange in einer kritischen Lage. Das Reptil weigert sich, Schwarzschnaken zu essen, deren Größe nicht verlockend ist. Vögel, Frösche, Fische, Ratten, Säugler und die Leckerbissen anderer Schlangen in der Gefangenschaft lehnt die große Schlange ab. Da bleibt dem Schlangenwärter nur ein Mittel, er muß eine Schwarzschnake künstlich vassend machen. In seinem Schwarzschnakenkäfig hängt oben in der Spitze des Käfigbaumes eine große

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 344 Zettel abgegeben. Davon sind 103 ungültig, weil unbeschrieben, 7 ungültig, weil mehrere Namen darauf stehen. Von den verbleibenden 234 gültigen Stimmzetteln lauten auf den Namen des Abg. Dr. Baasche (natl.) 230, ferner entfallen auf den Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) 2, auf den Abg. Prinz zu Schönau-Carolath und den Abg. Kroll (Str.) je eine. Abg. Baasche ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Er erklärt, daß er die Wahl mit Dank annehme.

Es folgt die Wahl der acht Schriftführer, die in einem Wahlaug vorgenommen wird. Da die Feststellung des Resultats dieser Wahl lange Zeit in Anspruch nehmen würde, schlägt Präsident Graf Ballestrem vor, das Ergebnis erst nach Schluß der Sitzung zu ermitteln. Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. Kinteln und Mühl-Verber.

Präsident Graf Ballestrem: Der Reichstag ist hiermit konstituiert. Ich werde nicht unterlassen, dem Kaiser hiervon Anzeige zu erstatten. Wir haben schmerzliche Verluste erlitten (die Mitglieder des Hauses erheben sich) und gebeten ihrer. Von den gewählten Abgeordneten des gegenwärtigen Reichstages verstarben in der Zeit zwischen ihrer Wahl und der Berufung des Reichstages: 1. Am 21. Juli dieses Jahres Herr Richard Noe, gewählt für den ersten anhaltischen Wahlkreis, der in hervorragender Weise sich stets an den Geschäften des Reichstages beteiligt hat und dem Reichstag ununterbrochen angehört seit 1890; 2. Herr von Sperber, gewählt für den vierten Kreis des Regierungsbezirks Gumbinnen, Mitglied seit 1890; 3. Herr Franz Hoffmann, gewählt für den 22. sächsischen Kreis, Mitglied des Reichstages seit 1892; 4. Herr von Gleditsch, Mitglied seit Beginn der vorigen Legislaturperiode; 5. Valduin v. Schelenburg, gewählt für den 4. hannoverschen Wahlkreis, Mitglied von 1881—93 und von 1898 ab, derselbe ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Wir haben weiter noch zu gedenken des Todes unseres langjährigen, allseitig hochverehrten früheren Präsidenten des Reichstages, Dr. von Levetzow, Mitglied des Reichstages von 1867 bis 1871, von 1877 bis 1884 und von 1887 ab bis zum Schluß der letzten Session, welcher am 12. August dieses Jahres nach schwerem Leiden in seiner Heimat verschieden ist. Der Reichstag wird diesem langjährigen ausgezeichneten Präsidenten ein ehrenvolles Andenken immerdar bewahren. (Beifall.)

Ferner haben wir zu gedenken des Scheidens des früheren Abgeordneten Grafen von Preysing. Derselbe ist am 6. Juli 1903 in seiner Heimat verschieden, in der er eine hervorragende Stellung einnahm. Auch diesem Herrn werden wir ein ehrenvolles Andenken bewahren. — Die Mitglieder haben sich erhoben, ich konstatiere das.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung Mittwoch, 2 Uhr: Etat- und Finanzgesetz.

Schluß 5 1/2 Uhr.

(Nachdruck gestattet.)

Persönliche Gesundheitspflege.

(2. Fortsetzung.)

Licht und Luft sind die gefährlichsten Feinde der Krankheitskegler. Licht und Luft sind die natürlichen Desinfektionsmittel, sie vernichten die Bakterien, töten und schwächen sie ab. Zur persönlichen Gesundheitspflege gehört daher die Wirkung von Licht und Luft auf den Körper.

Im Bad im Freien an einem hellen schönen Sonnentage genießen wir Licht, Luft und Wasser

Bündel Reptilien, die sich wie Regenwürmer ineinander verschlungen haben, um sich gegenseitig zu wärmen. Der Mann wählt die größte Schlange und beginnt das Bündel zu entwirren. Manchmal mündet sich eine geärgerte Schlange dem Eindringling zu und verrennt ihre Zähne in seine Hand. Aber die Wunde ist nicht giftig, und wer mit Schlange umgeht, muß darauf gefaßt sein. Zoll um Zoll wird das Opfer aus dem Haufen herausgezogen. Dann wird es wie eine Peitsche durch die Luft geschwungen, es gibt ein Schnappen, und das Reptil hängt leblos, mit gebrochenem Genick, da. Dann kommt das Mastkochen. In die Kühle des toten Reptils wird ein Frosch geworfen. Es folgt ein zweiter, ein dritter Frosch und so weiter, bis der glänzende schwarze Körper, der erst ziemlich dünn war, so dick wie das Sandgelenk eines Mannes geworden ist. In diesen verlockenden Dimensionen wird die Schlange von der Brillenschlange gierig verschlungen und ist ihr Nahrung genug für zwei Wochen, obgleich die Brillenschlange das „Ännere“ des Tieres sonst nicht nehmen würde, außer in Form einer „Schlangensuppe“. Mandamal freiten die Schlangen auch um ihre Nahrung, und in dem darauffolgenden Kampf verschlingt die eine ihre Gegnerin lebendig. Die jungen Tiere der Giftschlangen, die von Anfang an von ihren Eltern verlassen werden, sind von Augenblick ihrer Geburt an ebenso giftig, wie die ausgewachsenen Tiere. Das mußte vor einiger Zeit der Besitzer eines Museums in Philadelphia zu seinem eigenen Schaden erfahren. In einem großen Mastkochen, der in der Mitte durch ein Drahtgitter geteilt war, lebten eine elf Fuß lange Anakonda (von der Familie der Constrictor) und eine Kolonie giftiger Mollaschlangen nebeneinander. Die letzteren konnten unendlich durch die dichten Maschen des Gitternetzes kriechen oder auch nur den Versuch machen, ihre große und friedliche Nachbarin zu schlagen. Aber während der Nacht erlitten unerwartet eine Brut junger Mollaschlangen, die noch nicht fünf Zoll lang waren. Sie wandten sich durch die Maschen des Gitters hindurch, und ehe sie noch zwei Stunden in dieser Welt lebten, frochen sie freudig über den leblosen Körper der Riesenschlange, die von den Giftschlangen der jungen Schlangen getötet worden war.

als drei natürliche Faktoren für unsere Gesundheitspflege.

In Berlin gibt es einen Verein für vernünftige Leibesübung, der die Idee der Freilichtgymnastik verwirklichen will. Die Verbindung des Lichtbades mit gymnastischen Übungen ist durchaus als eine gesundheitsgemäße zu betrachten, sobald auch hier der sanftigsten Ausübung ein Ziel gesetzt ist. Auch hier gilt es individualisieren, und nicht schematisch vorgehen.

Jede körperliche Ausbildung trägt zur Erhöhung der Widerstandskraft bei; rationale, d. h. vernünftige Körperpflege ist insofern uns zu schätzen gegen die Gefahren der krankmachenden Einflüsse. Der Einfluß eines gefunden ohne Übertreibung betriebenen Sports auf die Gesundheit ist daher nicht gering zu achten. Wie wirkt nun die Körperübung auf den Organismus? Körperliche Übungen verursachen ein vergrößertes Sauerstoffbedürfnis. Um dies zu erreichen, muß die einzuführende Luftmenge groß sein. Dies geschieht durch eine Vertiefung der Atmung, eine Erweiterung des Brustkorbes, eine Kräftigung der Brustmuskulatur. Steigende körperliche Anstrengung vermehrt die Arbeit des Herzens. Die Muskeln stärken sich durch Übung. Das Gehirn und das Nervensystem spannt aus und genießt Ruhe. Vernünftige, d. h. maßvoll betriebene Leibesübungen sind im Interesse der Pflege persönlichen Wohlbefindens als förderlich zu erachten, sie sind befähigt, ihn kräftig und widerstandsfähig zu machen. Es ist aber nicht zu vergessen, daß jede Übertreibung schädlich rächt.

Für die Volkshygiene kommt systematisch betriebener Turnunterricht für Knaben und Mädchen, für Erwachsene beiderlei Geschlechts in Betracht. Häusliche Gymnastik sollte frühzeitig betrieben werden und am Turnen im Saule festgehalten werden. In das Turnen schließen sich Gebirgs- und Märsche. In unserer schnelllebigen Zeit des Jahresrades und des Automobils ist das Wandern leider in den Hintergrund gedrängt worden, die heutige Welt will viel und schnell sehen, sie huldigt dem Drang nach Vordrängkommen und erschöpft sich in nervöser Überhastung. Turnspiele und Volksspiele bilden eine Ergänzung des Turnunterrichts.

Baden ist ein gesunder Sport. Über dem Wasser ist die Luft staubfrei und kühl, die leichte Kleidung wirkt abkühlend. Alle Körpermuskeln werden bei der Nudelschwimm- und Anstrich- genommen. Schlittschuhlaufen ist eine gesunde körperliche Bewegung, die gerade im Winter notwendig ist, wenn der Mensch durch die lange Dunkelheit an das Zimmer gefesselt ist. Dem Schlittschuhlaufen nahe steht das Schneeschuhlaufen, welches neuerdings auch in Deutschland Eingang gefunden hat.

Schwimmen gilt als ein gesunder Sport, besonders wenn er mit Luft- und Sonnenbädern verbunden werden kann. Welche körperliche Übung dem einzelnen anzuraten ist, darüber kann ich mich hier nicht auslassen. Auch hier heißt es individualisieren, einen Arzt fragen, ob das Herz und die Lungen leistungsfähig sind für den empfohlenen oder gewünschten Sport. In unserer mit Recht nervös genannten Zeit sollte dem Gehirn und dem Nervensystem im Interesse persönlicher Gesundheitspflege Ruhe und Erholung gegönnt werden.

Wer am Tage durch seinen Beruf gezwungen ist, stundenlang am Arbeitstisch der geistigen Arbeit, am Schreibtisch im Bureau, am Werkstisch oder der Werkstatt zu sitzen und zu verweilen, der muß im Interesse seiner Gesundheit persönliche Leibesübungen vornehmen, sei es, daß er Zimmergymnastik treibt, handelt, Freübungen macht usw. Es ist kein Wunder, wenn bei vorzugsweise sitzender Lebensweise Blutstauungen eintreten, wenn sich bei ungelungener Körperhaltung eine bleibende Schwäche der Brust ausbildet, die Lunge durch mangelnde Übung im Freiluftatmen ihre Elastizität und Atmungsfähigkeit einbüßt, wenn Magen- und Verdauungsbeschwerden sich einstellen. Hier kann und muß vorbeugend gewirkt werden durch vernünftige körperliche Übungen; hier ist verhalten besser als heilen und nur im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.

Körperliche Übungen gleichen die durch die Berufsweise bedingten Nachteile aus. Die kurze nur Minuten betragende Zeit für Leibesübungen kann jeder erübrigen und wer dies nicht tut, begeht aus unverantwortlicher Bequemlichkeit eine Sünde an sich selbst, die sich bitter rächt.

Auch Handwerker, welche ihr Beruf den ganzen Tag in unglücklicher Körperhaltung in die Werkstätte bannt, sollten darauf bedacht sein, die Schäden ihrer für das Allgemeinbefinden schädlichen Körperhaltung zu beseitigen.

Auch hier können zweckmäßige Körperübungen Gutes stiften und vorbeugend wirken. Dasselbe gilt von den körperlichen Übungen der Frauen. Auch hier sind tägliche Spaziergänge und zweckmäßige Leibesübungen so notwendig wie Essen und Trinken. Das richtige Maß solcher Übungen zu finden, ist Sache der Übung, die Übung und die individuelle Erfahrung ist es auch, welche das Verhältnis zwischen Anstrengung und Leistungsfähigkeit bedingt, welche dafür sorgt, daß jeder Sport nicht zum einseitigen Überport oder zur Hererei wird. Damit hat die Volkshygiene nichts zu tun — es ist auch nicht der Zweck dieses Lehrvortrages, individuelle Rat schläge zu geben, sondern nur allgemeine auf die notwendigen körperlichen ergänzenden Übungen bei persönlicher Gesundheitspflege hinzuweisen.

Sie fördern die Geistesgegenwart und Willenskraft, sie heben die persönliche Widerstandskraft, sie lenken auch ab von ungesunden Trieben und Leidenschaften. Körperübungen bringen Gesundheit, wenn sie frei sind von jedem Übermaß, frei von jeder unvernünftigen, leidenschaftlichen Ausübung, sie sind notwendig wie Nahrung und Schlaf.

Bei der Wahrung persönlicher Gesundheitspflege sollte der Erholung und der Ruhe ein größerer Anteil gegeben werden, als dies üblich ist. Freilich, unsere nervöse Gegenwart hat dazu keine Zeit. Nervosität kommt zum großen Teil daher, daß der Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen

Anstrengung und Erholung kein verständiger ist. Jede Arbeit, die bis zur Ermüdung und Übermüdung getan wird, schädigt. Einen nervösen Menschen nennt man überarbeitet. Auch im Besonderen der Arbeit liegt Erholung. Die Sonntagsruhe hat auch eine volkshygienische Bedeutung. Der Philosoph Kant hat gesagt: Der Mensch soll acht Stunden schlafen, acht Stunden arbeiten, acht Stunden soll er sich erholen. Wir halten das für eine gesunde, normale Tageseinteilung. Es kann sie aber nicht jeder ausführen — es spielen hier auch zu viel andere Momente der beruflichen Tageseinteilung mit, die sich nicht erschöpfen lassen. Verebung und Erziehung, die Berufswahl, die sozialen Verhältnisse, das sind alles Momente, die so tief hineingreifen in die persönliche Gesundheitspflege, daß eine Norm, die für alle Menschen paßt, nicht gegeben werden kann. Von der idealen Aufgabe kann daher immer nur ein Teil gelöst werden.

Der Wunsch nach mehr Nerv ist berechtigt zur Pflege persönlicher Gesundheit — mehr Nerv aber weniger Nerven. Eine ungewöhnliche Lebensweise ist der Grund der Nervenkrankheit, der Nervosität oder Neurasthenie, der Nervenschwäche. Alle Schädlichkeiten, die den Körper treffen, ungewöhnliche Nahrung, Überernährung, Luftverschmutzung, übermäßige Gebrauch von Genussmitteln, Alkohol, Tee, Kaffee, Tabak sind Veranlassung zur Nervosität. Sie ist so verbreitet, daß man sie nach Albert Moll als Volkskrankheit bezeichnen kann. Eine falsche Lebensweise führt zur Nervosität und somit zum frühzeitigen Zusammenbruch der Kräfte. Nervosität ist erblich — wollen wir also verhindern, daß unsere Kinder nervös werden, so müssen wir uns die Nervosität abgewöhnen.

Um dies zur Ausführung zu bringen, muß Körper und Geist gefaßt werden. Beherrschung ist ein Bollwerk gegen die Nervosität und wer die Kraft in sich selbst übt, seine Nerven zu besiegen, der gewinnt den Kampf, dessen Preis die Gesundheit ist.

Es ist hier nicht der Ort über Erziehung zu sprechen — ich möchte nur zwei Punkte betonen, die zur persönlichen Gesundheitspflege gehören. Es ist ein großer Fehler, Kinder an Vergnügungen teilnehmen zu lassen über ihre Jahre, und zweitens liegt der Fehler darin, die Bedeutung des Kindes in der Familie zu überbetonen. Der elterliche Ehrgeiz ist in solchen Fällen oft die Veranlassung zur Nervosität.

Furcht ist Nervenschwäche — man soll die Kinder nicht in der Furcht vor Dunkelheit, vor Donner und Blitz, vor Tieren, Unholden, Geistern, Teufel und vor dem Tod erziehen. Solche Erziehung kann später zum Keime der Nervosität werden. Wenn ein Kind, das an sich furchtlos ist und bekanntlich die Furcht nicht kennt, nicht allein schlafen kann, so ist der Grund dafür eine Furcht, und die Eltern sind verantwortlich dafür, daß sie entweder die Anlage dazu nicht bekämpfen oder teils gedankenlos, teils absichtlich die Furcht in das Kindergemüt eingepflanzt haben. Durch richtige Lebensweise, durch richtiges Arbeiten und Spielen, Essen, Trinken, Schlaf, durch richtiges Denken und Fühlen kann man dem Ubel der Nervosität entgegen. Die Arbeit ist, sagt Sonderegger, ein heller Stern, von dem Gesundheit und Glück ausstrahlt. Einen gefunden Ehrgeiz haben und mit Begeisterung für seine Befriedigung arbeiten, ist das wahre Wesen eines kräftigen Erzküfers. Der Faulenzer ist ein Schwächling. Professor Patrick aus Chicago ruft uns wahrhaft goldene Worte zu: Wenn Du niemals nervös werden willst, so lebe mit Vernunft, habe einen Zweck in Deinem Leben und Deiner Arbeit, gib Dich gelegentlich heiterem Spiele hin, strebe nicht nach dem Unerreichbaren, trauere nie über das Unabwendliche, kimmere Dich nicht um Kleinigkeiten, strebe nicht nach großem Wissen oder großen Reichthümern, sondern nach einfach tüchtiger Gesinnung, sieh nicht den Mittelpunkt der Welt in Dir, sondern liebe Gott und Deinen Nächsten, wie Dich selbst. Diese Grundsätze einer geistigen Gesundheitspflege, einer Diätetik der Seele, sind zu beherzigen. Die öffentliche Gesundheitspflege hat die Aufgabe, die Menschen gegen die Gefahren zu schützen, die ihnen von seiten der krankmachenden Konflikte drohen, sie erläßt deshalb Schutzgesetze und Schutzbestimmungen. Sie schützt auch den Einzelnen und befördert so seine persönliche Gesundheitspflege. Staat und Gesellschaft können aber den Einzelnen nur in beschränktem Sinne schützen, sie können ihn vor sich selbst aber nicht schützen, er kann dem Einzelnen nicht befehlen, so sollst Du leben, so sollst Du Dich nähren, so Dich kleiden.

Der warnende Rat und die Belehrung bilden naturgemäß hier die äußerste Grenze. Die Verletzung einer vernünftigen Lebensweise muß dahin zu wirken suchen, daß der Einzelne sich über Art und Ziel seiner persönlichen Lebensweise klar wird.

Erkenne Dich selbst, d. h. achte auf Dein Leben in gesunder Beziehung, zerstöre Deine Gesundheit nicht durch Unmäßigkeit und verderbliche Leidenschaften, erhalte Dir Deine Arbeitskraft. Es sei Dir bewußt, daß von Deiner Gesundheit auch die Deiner Nachkommen abhängt und daß gesunden Eltern gesunde Kinder werden.

Das Ziel der persönlichen Gesundheitspflege ist die Herabminderung der Sterblichkeit; die persönliche Gesundheitspflege verringert keineswegs die Freude des Daseins, sie erhöht sie und bereichert sie. Nur wer die Lehren und Grundsätze einer verständigen Gesundheitspflege sich zu eigen gemacht hat, hat die echte Lebensfreude und den echten Lebensgenuss.

Zur persönlichen Gesundheitspflege gehört die Möglichkeit des Schutzes vor ansteckenden Krankheiten. Vor einem Teil derselben kann man sich durch Enthaltensamkeit und Beherrschung schützen. (Schluß folgt.)

Persönliche Bequemlichkeit. Bemerkenswert auf diesem Gebiet sind der mit Vogelbännen gepöflerte Cessal und das selbsttätig in Schaltung verstellbare Bett der bekannten rührigen Dittmarischen Möbelfabrik, Berlin C. Mollmarkt 6, gegr. 1836. Beides sind wirklich gute erprobte Neuheiten. Übungen, Beschreibungen und Preise gegen Kostentfrei durch Dittmar.

Büchermarkt.

* Richard Wagner als Romanheld. Die Gestalt Richard Wagners, sein ganzes Leben und Lieben hat U. D. von Posjony in einem poetischen Roman...

* Geschichte der Musik von Dr. Karl Stord. Mit Buchschmuck von Franz Stassen und einem Bilde von Hermann...

* "Koch soll er leben!" Trümpfe für jede Gelegenheit von Fritz Fröhlich. Verlag von Georg Brieger...

* Friedrich Spielhagen Romane - Neue Folge. - Wohlfeile Lieferungs Ausgabe in 50 Heften zu je 35 Pf.

* Der Feindwölfe! betitelt sich der neueste Roman Karl Hans Strobls, der im Verlag von Hermann...

behandelt darin die österreichische Provinz und ihr geistiges Leben oder vielmehr ihre Stagnation...

* Ehnrehs Dorfkalender für 1904, herausgegeben im Auftrage des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt...

* Ernst Geffken: Die rote Julia. - Melanie. Zwei Romane. Illustriert von F. v. Reznicek.

* Die Kunst des Satirens. Deutsche Kunstausstellungen 1903. Elegante, farbenreiche 5. Aufl. München...

* Das ist die aktuelle Thema der Befreiung vom geistigen Joch, das in Anspruch die gebildete Jugend...

* Aachen-Mast abg. 131.75 G. Alle D. Klein. 43.3 G. Br. Hann. H.-B. 37.00 G. Br. Hann. H.-B. 101.20 G.

* Trombisch's Landwirtschafflicher Notizenkalender für 1904 (Trombisch u. Sohn, Berlin) liegt uns vor...

* In wiederbelebter Weise eröffnet die Deutsche Romanbibliothek (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt)...

Handelsnachrichten.

Bromberg, 5. Dezember. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150-160 M., feinsten über Notiz...

Danzig, 4. Dezember. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rothbunt 729 Gr. 15 M.

Königsberg, 4. Dezember. Weizen unverändert. inländischer hochbunter 765 Gr. 160 M., butter 759 Gr.

New York, 4. Dezember. Weizen per Mai. - D. 85 7/8 C. - per Juli. - D. 82 3/4 C.

Berlin, 4. Dezember. Die feste Grundbesitzung kam heute auf vielen Spekulationen Gebieten wieder mehr zum...

Bank-Aktien. Dtsch. Gasglühk. 201.00 G. Dtsch. Waff. u. Mun. 207.25 G. Barm. Bankverein 142.75 G.

Industrie-Papiere. Accumulatorenfabr. 170.50 G. Adlon-Bau 11.00 G. Allg. Electr.-Ges. 225.25 G.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkthaus. Tageskalender für Sonntag, den 6. Dezember. Sonnenaufgang 7 Uhr 55 Minuten.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.

Unbeständig, vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Thorn. 4. Dezember. Wasserstand 2,52 Meter über 0. Wind: SE. - Wetter: Heiter. - Barometerstand: 760,0 mm.

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach.

Verkaufspreise

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. prices.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 5. Dezember.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 5. Dezember.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price.

Wetter-Aussichten

6. Dezember. Wenig verändert, feucht, windig. 7. Dezember. Meist bedeckt, teils klar, nahe Null.

Telegraphischer Wetterbericht

Table with 4 columns: Station, Temp., Wind, etc.

Wechsel-Kurse

Table with 4 columns: City, Rate, City, Rate.

Gold, Silber u. Banknoten

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price.

Frachtbriefe

mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert mit Firmen-Eindruck ein- und zweifach.

Berliner Börse, 4. Dezember 1903.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., etc.

Unrechnungsätze 1 Fr. 80 Pf. Ost 1 L. Gold 2,01 1 Kr. 45 Pf. 1 fl. holl. 1,70 1 Kr. 1,74

Table with multiple columns listing various exchange rates and prices for different currencies and goods.